

Der **Störenfried**  
- unabhängig & unerbittlich -

Ausgabe 17  
Spät-Herbst 2004

Spendenpreis: 0,80€

DER SCHREI



DES VOLKES  
NACH ARBEIT  
UND  
GERECHTIGKEIT

Alle Tage montags: Magdeburg schreit!?

## **4 Allwetterhaft.**

*Montags, 18.00 Uhr, Magdeburg ...*

## **6 Der Volkszorn auf der Straße?**

*Neonazis auf den Montagsdemos in Magdeburg.*

## **9 Montagsmenstruierende MitmenschInnen**

*Passend unangepasste Anmerkungen zu den Montagsdemos*

## **13 Alle Tage montags**

*Die Montagsdemos in Magdeburg ein vorläufiges Resümee*

## **16 Arbeit macht frei?**

*Wie man Arbeitskräfte recycelt.*

## **20 Wer nicht arbeitet, braucht auch nichts essen?**

## **22 Ausser Spesen nix gewesen?**

*Perspektiven jenseits der Montagsdemos.*

## **25 Das Deutschtum in Sachsen-Anhalt**

*Eine unvollständige Chronik*

## **26 Opfer wurde schnell Angeklagter.**

*Erster Prozesstag in Halberstadt*

## **27 In die Wüste schicken...**

## **28 Wer war Carlo Giuliani?**

*Oder was es mit der Globalisierung so auf sich hat.*

## **30 Dr. Dr. Arbeitslos.**

*Standesdünkel im Arbeitsamt*

## **31 Gefangenenlager in Halberstadt**

*AntilagerActionTour*

## **33 Ausstieg rechts**

*Warum Menschen zu Nazis werden und umgekehrt*

## **34 Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen**

*Vom Schrei zur Antimacht – eine verkappte Buchvorstellung.*

## **35 Der Schrei**

*Auszug aus dem ersten Kapitel von Holloways Buch*

## **42 Vegan = Mangelernährung?**

*2. Eisen*

## **43 Vegane Rezeptesammlung:**

*Diesmal: Blumenkohl mit Avocado creme*

# Zu diesem Heft

Mit nun ziemlich genau einmonatiger Verspätung haltet ihr nun die aktuelle Ausgabe des Störenfried in der Hand. Ausreden gibt's auch diesmal wieder viele, die wollen wir euch aber an dieser Stelle ersparen (nicht dass ihr euch dann bei uns was abguckt!).

Wie schon das Titelfoto unschwer bemerken lässt, stimmt auch diesmal der Heftschwerpunkt mit den Fragen, die aktuell auf der Volksseele lasten, überein. Die Montagsdemos haben auch die meisten von uns auf Trab gehalten. Die meisten Artikel kreisen um dieses Thema. Dabei ist die Spannbreite ziemlich weit (bzw. umgekehrt ;-). Eingangs gibt es mit dem Artikel „Allwetterhaft“ ein kleines - natürlich subjektives - Stimmungsbild.

Gleich im Anschluß folgt eine Zusammenfassung der Nazi-Aktivitäten auf den Demos - ein Problem, daß die meisten der Linken voll und ganz in Anspruch genommen hat.

Ottilie Normalbürger hat diese Problematik weniger gestört - die meisten wollten nur Arbeit oder wenigstens eine halbwegs erträgliche Versorgung ohne Arbeit. Wir haben daher mit „Wer nicht arbeitet...“ und „Arbeit macht frei?“ auch ein paar grundsätzlichere Betrachtungen zum Thema Sinn und Unsinn von Arbeit im Heft.

Allerdings drohen auch diese zwar mitunter recht aufbrausenden, in ihren Zielsetzungen jedoch recht bescheidenen Demonstrationen nunmehr beinahe ergebnislos zu versanden. Im Artikel „Ausser Spesen nichts gewesen“ werden ein paar Überlegungen angestellt, wie der sich nun stärker artiku-

lierende Unmut in einen etwas systematischeren Widerstand umgewandelt werden könnte.

Abseits der Montagsdemo ging im Rest der Welt - man sollte es kaum glauben - das Leben seinen gewohnten neoliberalen Gang. Schily will nun endlich Nägel mit Köpfen machen, und alle AsylantInnen dahin verbannen, wo der Pfeffer wächst bzw. wo sie herkommen und daher auch hingehören: vor die Tore der Festung Europa. Er kann sich daher rühmen, derjenige gewesen zu sein, der die innovativen Ideen der Briten nach gut hundert Jahren vom äussersten Süden des afrikanischen Kontinents in den äussersten Norden transportiert zu haben. Dort kann man im Bedarfsfall dann schneller auf die existierenden Infrastrukturen zurückgreifen - schliesslich kann ja auch der europäische Sozialmüll nicht auf Dauer hier behalten werden - spätestens bei Hartz VII wird es wohl soweit sein. Wir haben dazu einen Kommentar im Heft, ebenso wie zum Umgang mit Flüchtlingen und deren Proteste dagegen in Sachsen-Anhalt.

Ansonsten werdet ihr diesmal vielleicht einige bewährte Rubriken vermissen - leider hat sich diesmal keineR gefunden, der/die ein paar Zitate sammelt oder die neu eingetrudelten Zeitschriften im Archiv durchsieht. Dafür gibt's aber gleich zwei Buchkritiken - schliesslich steht ja bald Weihnachten vor der Tür.

Ein frohes Jahresendfest wünschen schon mal:

*die Störenfriede*

# Allwetterhaft.

*Montags, 18.00 Uhr, Magdeburg ...*

In Magdeburg gibt es derzeit nur ein Thema: HartzIV und die Montagsdemos. Die Welt teilt sich sauber, jedenfalls in Magdeburg. Da sind jene, die arbeiten wollen und keine Arbeit bekommen und dann gibt es jene, die



*Der Aktivist der ersten Stunde und sein Einflüsterer*

nicht arbeiten wollen und auch keine Arbeit bekommen. Die einen demonstrieren laut, die anderen leiser. Dann gibt es da noch die Linken und die Rechten. Die einen machen Lärm, die anderen marschieren ordentlich. Auch sind da Wüteriche und Aufpasser – hübsch sortiert. Nach Oben und Unten fragt keiner, manchmal nach Unten und Tiefer. Tiefer stapeln geht aber nicht, darum

legt man die Meßlatte besonders hoch: Für mehr Arbeit! Selten fordert jemand ein menschenwürdiges Leben, noch seltener mehr Geld. Daß wir das nicht verdient haben, egal ob arbeitslos oder nicht, das wissen wir schon. Wir wollen nur „Mehr Arbeit!“. Ist wegen dem Gürtel und so. Da ist noch ein Loch, das passt schon. Schlank ist in. Wir müssen raus aus dem staatlichen Schuldenberg, weg von der Generationenverantwortung für diese Politik, diese verfluchte Wirtschaftsflaute.

Wir möchten gern die Suppe allein auslöffeln, mit Messer und Gabel, wie es sich gehört. Vielleicht: Schuldenfrei und Spaß dabei. Bis dahin demonstrieren aber noch einige, da bin ich mir sicher: „Für mehr Arbeit!“ – manchmal für mehr Leben. Dass „HartzIV“ trotz allem kommt, wissen die meisten, sagen es aber nicht: das würde weh tun. Wäre ja dann alles umsonst und das wäre schade. Vielleicht bleibt aber was über, von der Wut auf die „Bonzen“ und von all der Erkenntnis, die es montags umsonst gibt: Flugblätter sammeln, mein neues Hobby. Was da nicht alles gefordert wird: „Neue Solidarität“, „Mehr Demokratie“, „Weniger Ausländer!“, „Weg mit Schröder!“ und „Cafe to go“ und all das, was glücklich machen soll. Natürlich auch immer „Mehr Arbeit!“. Dann hören die Texte auf, eine Fortsetzung gibt es nicht. Das mit dem Kaffee hätte mich interessiert. Wohin kann man den mitnehmen und warum? Da frage ich mal. Frauen demonstrieren, Kinder auch, Omas und Opas.



*Es geht ans Eingemachte ...*

Die meisten laufen ohne Kaffe, aber alle schimpfen. Am meisten schimpfen die Männer, die haben das geübt. Viele Männer, kleine, dicke, dünne, arme und reiche, alt und junge und alle schimpfen, auf diese Regierung, auf Schröder, auf Parteien und Gewerkschaften. Alle rufen irgendwas – Rufen vereint. Das ist wenigstens was. Neuerdings rufen auch welche: „Erst die Arbeit, dann Hartz IV“ – das verstehe ich nicht. HartzIV macht nur ohne Arbeit Sinn,

ansonsten wäre es überflüssig. Außer natürlich man glaubt, die wollen wirklich nicht, die Arbeitslosen. Erst durch die absolute Unmöglichkeit, jeden der zukünftigen Leistungsbezieher wirklich von staatlichen Leistungen unabhängig zu machen, bekommen Hartzsche Sanktionen und repressive Pädagogik den Spareffekt, der erwünscht und errechnet ist. Manchmal versuche ich zu erklären und höre dann vom faulen Pack in Berlin und anderswo. Dort wird aber hastig gearbeitet: Auszahlraten und Kindersparbücher sind Heftpflaster für wundgelaufene Wüteriche. Die Wüteriche sind an Verpflasterung nicht interessiert. Freigrenzen interessieren hier keinen, auch Auszahlraten nicht. Was interessiert ist Arbeit, fast zu jedem Preis. Leider. Dafür trennt man dann schon mal die Welt, in jene, die Arbeit wollen und keine Arbeit bekommen, und jene, die keine Arbeit wollen und auch keine bekommen. Vielleicht hilft das ja, gegen was auch immer. Gegen staatlichen Sozialrassismus demonstriert hier keiner. Noch nicht.



*Das, ein oder ein anderes Volk?*

## **Der Volkszorn auf der Straße?**

*Neonazis auf den Montagsdemos in Magdeburg.*

*Von Christoph Bülau*

Mit dem 26 Juli 2004 begann mit Magdeburg der bundesweite Startschuss der sogenannten Montagsdemonstrationen in Deutschland. Diese wurde, wie auch die Folgenden in Magdeburg, von Andreas Erholdt organisiert.

Erholdt selbst hat eine dubiose Parteivergangenheit. So war er erst SED-, später dann CDU-Mitglied und fand danach zeitweise seine politische Heimat in der „Deutschen Mittelstands Partei“, welche später in der Schill-Partei aufging.

Schon bei der zweiten Demonstration am 2.8.2004 mit insgesamt 6000 TeilnehmerInnen gelang es der Magdeburger Neonaziszene, mit Unterstützung von Rechtsextremisten aus Halle und dem Magdeburger Umland, sich an die Spitze des Potestzuges zu setzen. Sowohl der Veranstalter, als auch die ersten Reihen der Demo nahmen zwar Kenntnis von deren Erscheinen, ließen sich davon jedoch nicht weiter stören. So kam es also dass der gesamte Demonstrationzug hinter 70 Neonazis mitsamt mitgebrachtem Fronttransparent „Den Volkszorn auf die Straße tragen“ hinterherlief. Anwesende AntifaschistInnen versuchten seitlich der Rute auf die Neonazis aufmerksam zu machen, was einige der Demonstranten mit Buh-Rufen und „Haut ab!“ Schreien quittierten. Was hier anzumerken bleibt ist, dass zu diesem Zeitpunkt, wie auch bei den folgenden Protesten den Meisten unklar blieb, wer augenscheinlich Neonazi und wer

Antifa ist. Dies ist hauptsächlich auf die Vereinnahmung linker Symbole und Kleidungsstiele durch die örtliche Neonaziszene zurück zu führen. Sowohl der Verein „Miteinander e.V.“, als auch das Magdeburger Sozialforum versuchten mit Erholdt Kontakt aufzunehmen und forderten eine Stellungnahme zu der Präsenz der Neonazis. Dieser zeigte jedoch auf diese Anfragen keinerlei Reaktionen. So konnten die Neonazis auch an den beiden folgenden Montagen, am 9.8.2004 und 16.8.2004, teilnehmen und nur durch den Einsatz der Antifas, wenn schon nicht abgedrängt, so doch wenigstens kaum wahrnehmbar ans Ende der Demonstration verwiesen werden. Die Polizei ging dabei stets massiv gegen die anwesenden AntifaschistInnen vor, während die Neonazis von der Polizei meist kaum behelligt, geschweige denn behindert wurden.

Dabei sind Nazis in Magdeburg längst keine Randerscheinung. Nachdem 1992 der Punk Thorsten Lamprecht ermordet wurde, 1994 die „Himmelfahrtskrawalle“ bundesweit für Schlagzeilen sorgten und 1997 der Punk Frank Böttcher auf dem Heimweg erstochen wurde, gilt Magdeburg als rechte Hochburg. Seit 1999 organisieren sich nun Teile der Ortsgruppe der NPD (damals unter Führung von Matthias Güttler; Pressesprecher der „Revolutionären Plattform-Aufbruch 2000“), ehemalige „Blood and Honour“-Aktivisten und sog. „Freie Kräfte“ in der „Kame-

radschaft Magdeburg“, die in den ersten Jahren inhaltlich hauptsächlich von Steffen Hupka (damals Quedlinburg) geprägt wurde. Nachdem Hupka im Jahre 2000 als Landesvorsitzender der NPD durch Andreas Karl

(Billroda) ersetzt wurde, ordnete sich die Kameradschaft neu. Im Jahre 2001 meldete schließlich Benett Schulz eine eigene Internetpräsenz der Kameradschaft an, die heute unter dem Namen „Festungsstadt Magdeburg“ agiert. Seitdem tritt sie immer wieder durch eigene Kundgebungen, Aufmärsche und Störungen von öffentlichen Veranstaltungen in Erscheinung.

Dennoch hüllte sich Erholdt weiter in Schweigen was die Anwesenheit von Neonazis auf der von ihm organisierten Demo angeht. Die Magdeburger Volksstimme

hingegen, die wichtigste Lokalpresse, bezog sehr deutlich Stellung. So war in den Berichten zu den Montagsdemonstrationen immer wieder die Rede von autonomen/linken Störern und man vertrat die Meinung, dass wenn man die Nazis ausschließen wollte, man eben auch linksorientierte Jugendliche entfernen müsse. Auch die Magdeburger Polizei positionierte sich deutlich: Während der 5. und 6. Demonstration (23.8.2004 und 30.8.2004) versuchten Antifaschisten jeweils bereits im Vor-

feld durch friedliche Blockaden die Neonazis vom Startpunkt fern zu halten, was ihnen für 20 bis 25 Minuten auch gelang. Sogar Teile des vorbeiziehenden Aufzuges solidarisierten sich mit den AktivistInnen und zeigten mit „Nazis Raus!“ - Rufen ihre ablehnende Haltung gegenüber Rechtsextremismus. Letztlich schleuste die Polizei die Neonazis doch bei beiden Demos durch Seitenstraßen einmal ins vordere Drittel des Zuges (5.Demo) und ins hintere Feld (6.Demo) und verwies bei späte-



*Den Volkzorn instrumentalisieren?*

ren Anfragen auf getroffene Absprachen mit dem Anmelder. Dieser hatte den Neonazis zugesagt an der Veranstaltung teil zu nehmen. Außerdem war die Bereitschaftspolizei jeweils mit mehreren Hundertschaften im Einsatz, natürlich nur um die Lager zu trennen und den sicheren Verlauf der Veranstaltung zu gewährleisten. Dennoch muss noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass sie es waren die das Mitmarschieren der Nazis erst ermöglichten.

Eine deutliche Trennung der „bürgerlichen“ Demo und des Naziblocks war jedoch auch bei der siebten Montagsdemo nicht zu erkennen. Am 8. September schließlich „outeten“ die Nazis auf ihrer Internetseite einen Antifaschisten, indem sie sein Bild und diverse zusammengereimte Behauptung unter ihr „Demoauswertung“ setzten.



*Herr Ehrholdt und der Volkszorn - Montagsdemo am 20.9. in Magdeburg*

Die Initiatoren der Montagsdemo und das Magdeburger Sozialforum setzten daraufhin Herrn Erholdt so massiv unter Druck, dass dieser bei den nachfolgenden Demonstrationen jeweils darauf verwies dass die Nazis auf der Demo eigentlich nichts zu suchen hätten, ihnen jedoch dass Versammlungsgesetz eine Teilnahme erlaubt. Auch entstand gemeinsam mit AntifaschistInnen, den Initiatoren der Demo und dem Sozialforum die Idee eines „grünen Bandes“, was die Nazis zum einen am Ende der Demo optisch abgrenzen sollte und zum zweiten auch einen Freiraum von ca. 40 Metern zwischen der Montagsdemo und den Nazis bil-

den sollte. Ausprobiert wurde dieses Konzept erstmalig am 20.09., scheiterte jedoch, weil nur die „üblichen Verdächtigen“ das Band trugen und diese erneut massiv von der Polizei abdrängt wurden. Im Gegenzug revan- schierte sich mensch dafür bei der Polizei indem man durch eine Spontandemo gegen Polizeiwilckür und Nazis

auf Montagsdemos den Feierabend der Polizei empfindlich nach hinten verlagerte. Für den 27.9 jedoch hatte man sich erfolgreich darauf verständigt dass MitgliederInnen des Sozialforums und die Initiatoren der Demo (u.a. Herr Erholdt) das Band tragen sollten und sich An-

tifaschistInnen weiter verteilen sollten um im Notfall einzugreifen. Auch die Parolen der Nazis wurden von den TrägerInnen des grünen Bands erfolgreich überstimmt. Die Nazis sind auf jeden Fall sehr sauer gewesen, meldeten noch eine spontane Demo an die aber kein Mensch mehr wahrnahm und verschwanden dann ziemlich schnell von der Bildfläche. Auf jeden Fall ist angedacht das Konzept des grünen Bandes fort zu führen. Bleibt nur zu hoffen das auch Herr Erholdt sich weiterhin an die Abmachungen hält die man ihm nach neun Wochen dann doch endlich abringen konnte...!

# Montagsmenstruierende MitmenschInnen

## Passend unangepasste Anmerkungen zu den Montagsdemos

Seit dem es wieder Montagsdemos gibt, sammele ich auch wieder Flyer. Ich tue das gern und lese auch alle. Letztens war so ein interessantes Teil dabei, das mir einen wirklich vergnüglichen Abend bescherte: Die Regional(be)währungsinitiative Sachsen-Anhalt meldet sich zu Wort und ich bin nun im Bilde.

Ich lese: „ Mit guten Grund....\*aua\*.. .demonstrieren wir für eine andere Politik in unserem Land....“ Blablublubb. ..“Wenn überall das Geld fehlt...” Das

tut es, ja, ich nicke und hol mir erstmal ´n Bier: “Fragen Sie sich selbst , ob Sie einen Teil Ihrer Einnahmen auch in einer zinsfreien regionalen Währung annehmen würden.“ Ich grübele: Welche Einnahmen, wenn überall das Geld fehlt? Zinsfrei? Staatsverschuldung? Urstromtaler? Urkrostizer-

taler? Weniger Bier! Oder mehr? Keine Ahnung! Staatsverschuldung – da bleibe ich hängen. Wie hoch ist die denn: Weniger oder mehr als die Summe der verzinsbaren privaten Geldvermögen? Huh, die ist ja weniger. Wo ist also das Problem? Zinsgewinne ganz oben oder Geldknappheit ganz unten? Kassenknappheit durch Steuersenkung oder doch lieber andersherum? Scheißegal: Noch ´n Bier! Steht

da auch was über Alkohol? Nö! Dann kann ich weiterlesen: „Terrorkrieg um Öl!“ Meine Güte, was ist denn das? Hört sich brutal an. Hoffentlich kommt das nicht zu uns! „Regionales Wirtschaften entlastet die Umwelt...“ Sauber, das freut die Grünen und: Puh, alles bleibt regional. In D gibt’s kein Öl, so auch keinen Terrorkrieg darum. Zum Bäcker fahre ich aber auch nicht nach Bagdad. Da gehe ich zu Schäfer, mit Zentrale in Osterweddingen. Reicht das an Regionalität?“....und



Hartz IV für (Geist-)Reiche?

macht uns unabhängiger vom ,Terrorkrieg um Öl.“ Ich weiß immer noch nicht, was das ist und lese weiter: „ Eine gut funktionierende Wirtschaft füllt die Kassen unserer Kommunen.“ Geile Idee. Nur wie macht man Wirtschaft so richtig funktionstüchtig und muss man das überhaupt? Könnte man nicht auch einfach die Steuern heben, um die Kassen der Kommunen zu füllen? Vielleicht geht´s aber auch mit

Billiglohnkräften, wie Herr Hartz das will, oder doch nur mit zinsfreien Talerchen? Die Urstromtaler schreiben jedenfalls, dass 1933 im österreichischen Wörgl regionales Geld verboten wurde. Von wem und warum, das lese ich da nicht. Auch nicht nach dem 3. Bier. Die Arbeitslosigkeit sank um 25 % mitten in der Weltwirtschaftskrise. Das steht in Klammern, ein Ausrufezeichen dahinter. Also, wenn



**Mitarbeit in AG Basteln macht sich bezahlt!**

das kein Bier wert ist? Coole Sache: wie hoch, war sie denn vorher, die Arbeitslosigkeit? Und wie funktioniert das: Durch Regionalität wird Geld nicht mehr, schon gar nicht, wenn es nicht verzinst wird. Geld fließt auch nicht plötzlich links herum oder verteilt sich besser. Wo also kommen die Arbeitsplätze her? (Hossa, ich hab ´nen Urstromtaler: Dafür stelle ich mal ´nen Azubi ein, weil ich sonst

so rein gar nichts dafür bekomme...) Wie werden sie bezahlt? Tariflohn? Ich kenne nämlich auch Menschen, die würden für ´nen Appelundeitaler arbeiten. Unverzinst, versteht sich. Leider. Schaffen es die Urstromtaler in etwa so wie Herr Hartz oder die spanische Inquisition, die Arbeitslosigkeit zu senken: So um 12hundertnochwas sank die Zahl der arbeitslosen Hexen um 25 %. Können auch mehr gewesen sein. UND: Was tue ich, wenn die Spätverkaufsstelle keine Urkrostizertaler nimmt und ich bald auf dem Trockenen sitze? Sollte ich aufhören, Flyer zu sammeln? Was hat das alles mit „HartzIV“ zu tun?

Im Kopf habe ich den Sound der Montagsmensis: „HartzIV muss weg...sching derassabumm...“ und wippe leicht mit dem Fuß, kippeln will ich auch noch und gröhle „HartzIV muss weg...und Bier muss her!“ (Alles natürlich in Klammern und ein Ausrufezeichen (!) dahinter!) (Heissaheissahopsassawiederallalla!)

Mir fällt noch ein anderer Flyer in die Hände, gefordert wird: „Mehr Demokratie!“. Warum?, frag ich mich. HartzIV wurde doch sehr demokratisch entschieden: die Mehrheit des Bundestages, die Mehrheit unserer gewählten Vertreter, und somit wir, waren doch dafür. Das ist wunderbar demokratisch. Demokratischer geht’s nicht. Demokratie schützt nur leider nicht vor Dummheit, Sozialabbau oder den dubiosen Ideen der Herren Schröder, Hartz, Koch und Merkel. Demokratie schützt auch nicht vor Nazis oder sonstigem Gelumpe. Demokratie ist die Preisgabe der Vernunft an die Rhetorik und an organisatorisches Geschick. Nicht mehr und auch nicht weniger: Wer die Mehrheit überzeugen kann, der weiß sich im demokratischen Aufwind. Mehrheiten

sichern können aber auch Lätta mit grünen Punkten oder McDoof mit Fußballburgern. Notfalls hilft auch hier und da ein wenig Schmiergeld. Das begeistert zumindest nachhaltig. Mehr Demokratie, also mehr Entscheidungskraft zu wollen, als die bemächtigte Mehrheit, endet in einer Diktatur. Bestenfalls in einer Diktatur der rhetorischen Fähigkeiten. Reichen die rhetorischen Fähigkeiten nicht aus, so hilft bei Zeiten auch ein Appell an die Kritiker nach „Mehr Toleranz!“. Das kommt meistens gut und macht Widerstand meist schneller

mundtot. Ein guter Demokrat hat eben tolerant zu sein, auch gegen seine Henker. Pech nur, wenn die dann auch wirklich aufhängen wollen. Nicht der Klügere, sondern der Demokratischere gibt nach. Aber das kennen wir ja schon: So kam Hitler an die Macht. Übrigens auch sehr demokratisch. Soviel Macht will doch keiner wirklich oder etwa doch?

Es gibt noch andere Zettel: Manche laden zur Samstagabendmucke ein, andere versprechen Jobs an Haustüren und im Internet. Wieder andere fordern Arbeitsplätze, genau 120.000. Die Zahl gefiel mir: 120.000. Nicht mehr und nicht weniger. Wer sind diese 120.000? Vielleicht die Verwandtschaft des Flyerverteilers, so grob geschätzt? Jeder Onkel, Neffe, Kusscousin in Lohn und Brot. Was schert uns der Rest?

So viele Fragen und nur eine bleibt am Morgen übrig: Darf man lästern, wenn die Lage derart ernst ist?

Ja, es ist erlaubt: Die Bundesregierung tut es schließlich auch. Seitengroß wurde aufgeklärt - ausgerechnet in der Volks-



*Wird Zeit, dass die Schwarz-Roten kommen?!*

stimme. (Bin mir sicher, dass keiner dieses Käseblatt zwingen musste, an der staatlich organisierten Verdummung teilzunehmen.) Überdimensioniert erscheint eine Anzeige, titulierte „HartzIV: Fakten statt Vorurteile.“ Faktisch ist das Ding tatsächlich, faktisch Müll. Der Bürger bekommt erklärt, was er alles behalten kann. Angenommen, er kann es als ALG-II-Bezieher auch bezahlen. Ein angemessenes Auto gehört dazu. Toll. Zum Essen hat man dann aber nichts mehr, wenn man es noch versichert, abbezahlen muss und auch noch betanken will. Ich sehe Autokarawanen vor mir: Unversicherter Stillstand am Straßenrand, weil die Besitzer trotz Kohldampf schieben, kein Spritgeld haben. Weiter heißt es, dass jeder – naja fast jeder – der bedürftig ist, auch Geld bekommt. Außer natürlich, der

jenige verweigert seine Mithilfe zur Integration in den Arbeitsmarkt. Tut er das nämlich, so darf er sein Auto immer noch behalten, kann es immer noch nicht betanken, versichern und abbezahlen, aber nun hat er auch nichts mehr zum essen. Das sind dann wirklich ganz klare Fakten – leider keine Vorurteile. Eines, und das hätte ich wirklich sehr gern erklärt bekommen, das ist der Paragraf 39 des neuen SGB II. Dort steht, dass Widerspruch und Klage keine aufschiebende Wirkung mehr haben. Natürlich gilt das nur für Entscheidungen nach dem SGB II, also ALGII. Überall sonst kann man sich natürlich noch zeitnah und wahrscheinlich sogar erfolgreich gegen Behördenwillkür wehren. Wir sind ja ein Rechtsstaat oder viel besser: ein Rechtswegestaat. Zwar ist dieser nicht jedem zugänglich, aber so als rhetorischer Fangschuß macht sich das gut. Als ALGII-Empfänger hat man jede Entscheidung grundsätzlich erstmal zu ertragen, sagt das Gesetz und macht so Willkür den Hof. So einfach ist das. Zum Wohle der Beitragszahler oder so ähnlich. Wenn man also noch den Mut und die nötigen Mittel hat, sich auf den Kriegspfad der Klage zu bewegen, falls irgend so ein Bürokrat mal ein Fehler macht, dann kann man günstigstenfalls vor Gericht sein Recht bekommen. Wie passend, dass pünktlich zum Start der organisierten Ausbeutung auch Sozialgerichte neuerdings Kosten erheben. Auch Widersprüche kosten Geld, wenn sie verloren werden und das werden sie meist: Die eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Wie gut, dass die BfA keine Todesurteile fällen darf: Erst wird geköpft, dann wird verhandelt?

Nun soll man nicht glauben, dass in den Amtsstuben nur Krähen sitzen, nein, da

sitzen auch richtige Triefnasen. Solche, die erst entscheiden, dann nachlesen, um fadenscheinige Begründungen für dubiose Bescheide zu finden. Nur falls jemand widerspricht, versteht sich. Und nur falls sich jemand den Widerspruch leisten kann. Um solche Kinkerlitzchen wie Rechtsmittel gleich zu vermeiden, stellt man am besten kurzfristig die Leistungen ein, so spart man sich als tapferer Dienstleister am Arbeitsmarkt die Qual der Verantwortung eines Widerspruchs: Wer kein Geld hat, kann sich auch kein Recht leisten.

Dazu steht aber in der Anzeige in der Volksstimme nichts. Da steht nur, dass ich meine private Rentenversicherung behalten kann und viel Geld. Beides habe ich nicht. Aber gut zu wissen, dass ich etwas behalten kann, wenn ich denn irgendetwas hätte. Ob meine Würde zum Schonvermögen gehört, weiß ich nicht. Ist die denn Geld wert?

Beruhigend ist es, wenn man weiß, dass man nichts glauben sollte, was Kadell und Konsorten so als des Volkes Stimme preisen. Vor einiger Zeit pries man dort noch Hitler, dann Stalin, später Mielke und Co. Ein Zentralorgan irgendeiner Partei zu sein, haben sie eben im Blut, die stimmigen Völkischen. Sollten zukünftig nationalistische Blödköpfe wieder den Volkszorn beschwören wollen, wird noch nicht mal eine Namensänderung nötig: Alles Tutti, brüllendes Volk.

Eines muss man Ihnen aber bei allem Hohn zu Gute halten: Die Volksstimme ersparte es uns wenigstens, die Hymne auf brennende arbeitslose Hexen nachlesen zu müssen. Sowas nennt man wohl die Gnade einer späten Geburt.

# Alle Tage montags

## *Die Montagsdemos in Magdeburg ein vorläufiges Resümee*

“Endlich!”, wird sich so mancher gedacht haben, als Ende Juli die Welle der Montagsdemos in Magdeburg losgetreten wurde. Zwar gab es das ganze Jahr über in verschiedenen Städten schon Versuche, die Tradition der Montagsdemos wieder aufleben zu lassen. Diese erreichten aber letztlich kaum jemanden über den üblichen Kreis der linken AktivistInnen hinaus. Daß der Funke nun übergelungen ist, war – neben dem Verschicken der Hartz-IV-Fragebögen – vermutlich dem Umstand zu verdanken, daß diesmal die Initiative von einer “Privatperson”, die noch dazu seit Jahren selbst im Räderwerk des Arbeitsamtes gefangen ist, ausging.

Die erste Demonstration am 26.7., die mit einem Häuflein um den Anmelder Andreas Ehrholdt begann und der sich zahlreiche PassantInnen anschlossen, deutete bereits das Ausmaß des Unmutes unter der Bevölkerung an. Eine Woche später waren dann die Massen da: 6.000 Menschen, die vermutlich einen annähernd repräsentativen Schnitt durch die Bevölkerung darstellten, marschierten mit einigen wenigen selbst gefertigten Transparenten und Schildern durch die Magdeburger Innenstadt. Die sonst massenweise herumgeschleppten Winkelemente der diversen Parteien wie auch Gewerkschaften hingegen fehlten völlig. Es dauerte eine Zeitlang, bis Gewerkschaftsfahnen und PDS-Plakate auf den Demos akzeptiert wurden. Unter den Demonstrierenden herrschte eine recht weitgehende Ablehnung jeglicher Parteien, aber auch gegenüber den Gewerkschaften.

Allerdings trugen die Proteste zunächst vor allem den Charakter eines allgemeinen Dampfablassens. Auf den Transparenten liessen deren TrägerInnen ihrer Wut oftmals freien Lauf. “Vampire”, “Aasgeier” usw. waren nicht untypische Bezeichnungen für die “Volksvertreter”, andere wieder klagten vor allem an und beteuerten, nichts anderes zu wollen, als endlich wieder arbeiten zu dürfen. Es gab anfangs weder irgendwelche Forderungen, die über “Weg mit Hartz IV!” hinausgingen, noch Auftakt- oder Abschlußkundgebungen. Die Demonstrierenden einte das Gefühl, daß sie – ähnlich wie '89 – mit ihren Massenprotesten die Regierenden zum Nachgeben bewegen könnten.

Mit der andauernden Reaktionslosigkeit bzw. zunehmenden Diffamierungen seitens der Politik wurden den meisten wohl klar, daß es in einer Demokratie nicht ausreicht, auf der Strasse zu demonstrieren. Einige suchten sich nun wieder ihre Interessenvertreter – vor allem bei der PDS, aber auch die Unterstützung seitens der Gewerkschaften wurde nun eingefordert. Aber auch der inzwischen angewachsene Initiativkreis um den Erst-Anmelder Ehrholdt merkte, daß es nicht reicht, dem Kanzler Gespräche anzubieten und versuchte stattdessen, “konstruktive” Forderungskataloge aufzustellen. So zog ein offensichtlich Verwirrter aus der Ehrholdt-Riege gegen die „Milliarden von Windrädern“ in Deutschland und die „30% Zinsanteil im Brot“ vom Leder und forderte einen „Präsidenten“ mit genau 3 „Superministern“, die künf-

tig von der „Residenzhauptstadt Magdeburg“ das Land regieren sollen. 14 Tage später versuchte dann jemand aus dem gleichen Kreis, einen Forderungskatalog zu verlesen, der zuvor offensichtlich von „Fachleuten“ der Wirtschaftsfakultät der Uni formuliert wurde und den er selbst

Dennoch wäre es falsch, die Demonstrationen geringzuschätzen oder gar zu verdammen. Es ist zunächst erst einmal begrüßenswert, daß endlich ein relevante Anzahl von Menschen – über den Kreis der „üblichen Verdächtigen“ hinaus – für ihre Interessen gemeinsam auf die Strasse

gehen. Daß die Forderungen, die sie dort vortragen, grösstenteils banal und nicht selten auch ziemlich bedenklich waren, war kaum anders zu erwarten. Die Proteste sind für die überwiegende Mehrheit die erste öffentliche politische Regung seit der Wende – nach einem Jahrzehnt ununterbrochener



*Und vor allem dringend nötig!*

nicht verstanden hat. Darin wurden nicht nur Änderungen irgendwelcher Details kommunaler Bauvorschriften gefordert, sondern auch das „Recht auf“ und „die Pflicht zur Arbeit“.

Für viele Linke waren die sommerlichen Montagsdemonstrationen nicht zuletzt deswegen eine eher weniger erbauliche Angelegenheit. Hinzu kam die anhaltenden Präsenz von Neonazis auf den Demos, die sowohl von einem Teil der Demonstrierenden, als auch von Ehrholdt selbst immer wieder toleriert wurden. Da waren für manche schon eher die linken „Störer“ ein Problem, die lautstark auf die Anwesenheit von Nazis aufmerksam machten und so ihre „friedlichen Proteste“ sabotierten.

Berieselung mit neoliberaler Propaganda aus nahezu allen Kanälen. Hinzu kommt, daß die meisten von Hartz IV Betroffenen einem weit verbreiteten Sozialdarwinismus seitens ihrer „Mitmenschen“ ausgesetzt sind, der ihre ohnehin oft schon bestehende Vereinzelung noch einmal verstärkte. In dieser Zeit hat sich eine Menge Wut, ja Hass, angestaut – nicht eben die besten Voraussetzungen für solidarisches und überlegtes Handeln.

Viele vertrauen trotz allem noch immer auf „die da oben“ bzw. sind jedenfalls nicht gewillt, ihr Schicksal – über die Beteiligung an den Demos hinaus – in die eigene Hand zu nehmen. Gerade die Parole „Wir sind das Volk“ bringt diese Haltung deutlich zum Ausdruck. Diese ist nicht – wie viele Linke kritisieren – Aus-

druck "völkischen Denkens". Zwar sind viele der Protestierenden durchaus nicht frei davon, was aber relativ unabhängig von dem Slogan selbst dürfte. Der Bezug auf den Begriff "Volk" geht ja letztlich darauf zurück, dass '89 die Demonstrierenden einer Regierung vorwarfen, eben nicht das zu tun, was an jeder Strassenecke zu lesen war: „Alles für das Wohl des Volkes!“ Die heutige Situation erscheint eben vielen sehr ähnlich – auch und gerade wenn sich Ex-Bürgerrechtler noch so sehr darüber echauffieren. Die meisten vertrauen immer noch darauf, daß eine Änderung des politischen Personals einen Ausweg bieten würde, auch wenn momentan auf Politiker aller Parteien geschimpft wird. Darin liegt die Schwäche der derzeitigen Bewegung, aber auch eine Chance. Spätestens, wenn sie mitbekommen, wie sämtliche Parteien die Protestierenden zwar umgarnen, letztlich aber nichts ändern wollen und angesichts der Macht der Konzerne auch gar nicht können, werden zumindest bei Einigen Denkprozesse einsetzen. Wenn man aber den Protestierenden pauschal vorwirft, sie seien nur auf einen "Arbeitsplatz" und materielle "Besitzstandswahrung" aus und noch dazu nur für Deutsche, ist man auf dem besten Wege, solche Denkprozesse in die falschen Bahnen zu lenken.

Die Chance der derzeitigen Bewegung liegt letztlich darin, daß in solchen Situationen die meisten Menschen, auch weit über die Teilnehmenden hinaus, offen für weiterführende Diskussionen sind. Dienstags sind die Demos immer Thema Nr.1 bei Kollegengesprächen – und man kann durchaus antikapitalistische Positionen vertreten, ohne gleich belächelt zu werden. Viele sind mit dem "System"

durchaus unzufrieden und sehen, daß dort der eigentliche Fehler liegt. Aber sie glauben meist auch nicht, dass daran etwas zu ändern wäre. Noch ist die Masse der Protestierenden strikt gegen jegliche "neue Experimente". Sie wollen eigentlich nur Arbeitsplätze für alle, die arbeiten wollen. Einige drohten sogar: „Arbeit für alle, sonst gibts Krawalle“. Durchaus positiv ist, daß die Akzeptanz sämtlicher Parteien, wie auch der (etablierten) Gewerkschaften bei den meisten DemonstrantInnen jedenfalls faktisch auf dem Nullpunkt angelangt ist. Und: so "kreuzbrav", wie der Spiegel meinte, sind die Protestierenden durchaus nicht gestimmt.

Für uns war es erstmal insofern schwierig, die Inhalte der Proteste aufzunehmen, weil die meisten erstmal mit der "Begleitung" des Naziblockes beschäftigt waren. Zwar waren wir auch mit einem Transparent unter den "normalen" Demonstrierenden vertreten und unsere Flugblätter wurden zahlreich verteilt. Jedoch ist es uns noch nicht recht gelungen, andere Menschen über die Demos hinaus zu weiterführenden Aktionen zu mobilisieren. Abzusehen ist, daß die Proteste nach der Grossdemo in Berlin wohl erstmal abflauen werden. Wichtig für uns ist es dann vor allem, durch die Schaffung von funktionierenden Selbsthilfestrukturen den Menschen, die durch die Proteste nachhaltiger politisiert wurden, Alternativen zu den weitgehend wirkungslosen Demonstrationen zu bieten. Daran sollten wir in naher Zukunft verstärkt arbeiten, damit wir beim absehbaren Wiederaufschwung der Proteste besser gewappnet sind.

# Arbeit macht frei?

*Wie man Arbeitskräfte recycelt.*

„Das feste Land ist mit einer unübersehbaren Mauer umgeben, ein Zuchthaus für die, die drinnen sind, ein Totenschiff oder eine Fremdenlegion für die, die draußen sind. Es ist die einzige Freiheit, die ein Staat noch hat, der sich zum Extrem seines Sin-



*Das wäre die (betriebs-)wirtschaftlichere Lösung!*

nes entwickeln will und muss, dem einzelnen Menschen, der nicht nummeriert werden kann, zu bieten vermag, wenn er ihn nicht mit kühler Geste ermorden will. Zu dieser kühlen Geste wird der Staat noch kommen müssen. Vorläufig aber hat Caesar Capitalismus an diesem Mord noch kein

wesentliches Interesse, weil er den Kehricht, der über die Zuchthausmauern geworfen wird, noch gebrauchen kann. Und Caesar Capitalismus lässt nichts verkommen, solange es noch Profit verspricht.“

(Aus: „Das Totenschiff“ von B. Traven)

Sagt man einem Arbeitslosen, er wolle nicht arbeiten, so wird er sich augenblicklich rot verfärben, in Demut versinken und an die Gemeinschaft der Beitragszahler erinnern, aus deren Taschen er lebt und mit voller Überzeugung verkünden: Er wolle ja arbeiten. Ich glaube es ihm. Es steht auf jedem Merkblatt: Ein Erwerbsloser weiß nun, dass er nur leben darf, wenn er arbeiten will. Dafür erzählt man es ihm jeden Tag aufs Neue. Der Witz daran: Sie wollen ja wirklich arbeiten! Wenigstens so viel, dass man davon leben kann.

Aber das ist nicht alles, es kommt noch schlimmer: wird vermutet, ein Arbeitsloser sei arbeitslos, nicht weil er über die Zuchthausmauer geworfen wurde, sondern selbst gesprungen ist, so wird Bestrafung gefordert. Verschärfte Haft für den Entflohenen. Das gilt für alle, die draußen sind. Sind schließlich selbst schuld: Wer Arbeit will, der kriegt auch welche. Wer drinnen bleiben will, der schafft das auch. Dabei durfte man schon lange vorher schon nicht mehr ‚nicht wollen‘. Verbessert hat sich dadurch nichts. Jedenfalls nicht für die Wollenden. Jetzt

heißt es wieder und noch lauter: Die wollen nicht arbeiten, sonst würden sie ja gewollt. Nirgendwo sonst ist es so einfach das Wollen und Nichtwollen von Menschen zu erkunden, als bei Arbeitslosigkeit. Und, oh Graus, es werden immer mehr. Von manchen hätte man es nie gedacht. Also wie Menschen sich so verändern können: heute noch erwerbstätig, morgen schon Schmarotzer. Sowas sollte verboten werden.

Aber jedes Verbot braucht eine Gefahr. Was ist aber an Arbeitslosigkeit gefährlich? Was wäre daran gefährlich, wenn wieder einer eine Stelle frei macht, die ein anderer so dringend braucht? Sogar gemeingefährlich, wenn der „Arbeitsverweigerer“, weil arbeitslos, mit ökonomischen Druck und per Gesetz umerzogen werden muss? Resozialisiert und zurück ins Zuchthaus: Verschärfte Haftbedingungen. Aber nur, wenn statt der Arbeit staatliche Fürsorge fällig ist. Echten Inhaftierten geht es da besser: Wer nicht arbeiten will, wird nicht entlassen.

Welche gemeinschaftlichen Interessen haben also die Beitragszahler an der Abhängigkeit der Arbeitslosen, wenn diese zukünftig den Großteil ihres Lebensunterhaltes doch aus staatlichen Leistungen beziehen? Ein rein pädagogisches? Ist das nötig? Oder ist es doch nur das eigene Materielle: lieber Beiträge sparen zu wollen, statt in Notzeiten ausgegeben? Was wird aus der Gemeinschaft, wenn es keinen Gemeinsinn mehr gibt? Aber am wichtigsten: Sind plötzlich die Urgesetze des Kapitalismus in Gefahr? Jeder will für sich am meisten, nur Arbeitslose nicht, die sollen nur arbeiten

wollen? Für und um jeden Preis. Arbeit macht frei? Wovon? Gut bezahlte Arbeit macht frei, so ein bisschen – von den Nachstellungen der Behörden. Schlecht bezahlte muss genommen werden. Aber auch NS-Zwangsarbeiter



*Der flexible Mensch kann beides gleichzeitig!*

wurden bezahlt.

Als Alternative zur Arbeit steht jetzt Verhungern, statt arbeitslosem Leben. Gezwungen werden kann niemand. Mit der Verweigerung leben, kann aber auch keiner. Das ist nicht neu, aber modern. Moderne Zivilisation eben. Wir sind doch keine Barbaren: Materieller Druck, statt offener Repression. So funktioniert das heute. Wer nicht arbeiten will, DARF hungern! Und was Sie wollen, das sagen Wir ihnen. Mit freundlichen Grüßen, Ihre BfA. Systembedingt.

Armut ist nicht gewollt, aber es ist deswegen für Erwerbslose nicht gleich besonders lohnenswert, für ´nen Appel und ein Ei in Lohn und Brot zu stehen und doch noch vom Staat alimentiert zu sein. Da muss man schon ein bisschen nachhelfen: Hartz IV! Damit



Lernprozesse ...

fängt man dann die wieder ein, die ohne Arbeit trotzdem überlebten. Sowas geht nicht: Arbeit muss sich wieder lohnen. Arbeitskräfte müssen sich wieder lohnen. Zum Glück: Vergasen lohnt sich nicht. Könnte auch zu viel Rauch machen, den sieht man dann über die Grenzen. Und das, wo die doch so ein bisschen offen sind. Nicht für alle, aber für Investoren. Standortpolitik.

Caesar Capitalismus verwertet alles, entsorgt nichts. Bis sich selbst Hu-

manrecycling nicht mehr lohnt. Alles verliert schließlich an Wert. Auch Humanität wird wertlos. Sowas kann man schlecht recyceln. Pfand gibt's für Erwerbslose, die zurückgebracht werden, in Lohn und Knäcke: Wer einen zurücknimmt, kriegt ihn billiger.

In der Regel braucht es eine Anleitung zur Aufsässigkeit, auch für Arbeitslose, und sei es im Verbot der Idee, auf die manch einer ohne diese Idee gar nicht kommen würde: Man sagt ihnen, was sie nicht wollen sollen, nämlich die Arbeit zu verweigern, und schon wissen sie mit dem Gegenteil, was sie zu wollen haben: Arbeiten! Die meisten haben noch nie Arbeit verweigert und wüssten auch nicht warum, wenn man doch davon gut leben kann.

Viele lehnen einfach nur Sklaverei ab. Aber auch das ist verboten, nicht die Sklaverei, sondern das Ablehnen. Arbeiten um jeden Preis heißt es: Auch wenn es dafür weniger gibt als ohne Arbeit, denn unterm Strich bietet Hartz IV nichts anderes, als eine weitere Möglichkeit, sich kaputt zu schufeten und dafür Geld zu lassen. Arbeiten wird zur Bürgerpflicht. Für Bürger in einem Wirtschaftsstandort.

Es soll dazu verdient werden, zu den kläglichen Bezügen des ALG II, nicht stattdessen. Die Idee der existenzsichernden Arbeit ist für all jene nicht verboten, nur ausgeschlossen:

Wer für so wenig arbeitet, kann nichts wert sein. Vom Zuverdienst dürfe man dann auch etwas behalten. Abzüglich der Praxisgebühr, die man dann regelmäßig zu bezahlen hat. Abzüglich der Fahrtkosten, die Arbeit nun mal nötig macht. Und abzüglich all jener Auf-



... und Lösungsvorschläge!

wendungen, die mit Arbeit unumgänglich sind: Kinderbetreuung, Freizeit- ausgleich, Beiträge zu Gewerkschaften, Geburtstagslagen, Berufsbekleidung. Man arbeitet ja, da muss man sich auch was leisten können. Sofern man eben nicht die Arbeit verweigert. Jene die Arbeit haben, die streiken, wenn sie einen Grund haben. Natürlich ganz ordentlich, mit Gewerkschaft und so und auch nur dann, wenn man es ihnen erlaubt – ansonsten bekommen sie nichts, kein

Streikgeld und dann geht es ihnen nachher noch so wie denen, die keine Arbeit mehr haben, weil sie eben nicht wollen: Die Ärmsten! Da lehnt man sich nicht so weit aus dem Fenster und hält lieber den Mund. Ist besser so. Das macht einen Arbeitenden eben aus, wenn er will und dass er will: Nichts eigenes, keinen Protest, stillhalten – auf Lohntüte komm raus! So WILL man eben heute arbeiten.

Wer streikt, wenn er arbeitslos ist, darf hungern. Streikgeld gibt es keines. Gewerkschaften scheren sich einen Dreck um Erwerbslose: recht- und ratlos. Die Gemeinschaft der Beitragszahler steht da fest zusammen: Gegen jeden, der keine Beiträge zahlt. Solidarität ist keine Einbahnstraße, sagt der Kanzler.

Ich werde mir wünschen, dass es bald Arbeitsplätze in großer Zahl gibt. Ganz viele, gut bezahlte Jobs. Ganztagsjobs, von denen man leben kann. Für alle jene, die jetzt keinen haben. Dann kann man wenigstens wissen, wer wirklich nicht will – obwohl er kann. Bisher können sie nicht, darum ist es egal, ob sie wollen oder eben nicht, die Erwerbslosen.

if.

**selbstorganisiert**  
**kämpferisch**  
**solidarisch**

[eine andere gewerkschaft ist möglich]

**FAU\*IAA**  
Freie ArbeiterInnen Union

Postfach 2763 | 48014 Münster | geko@fau.org | www.fau.org



## Wer nicht arbeitet, braucht auch nichts essen?

Es wird geschätzt, dass 63,1 % der tatsächlichen Ausgaben für Sozialhilfe durch „Verzicht“ der Hilfeberechtigten eingespart werden. Eine Form des „Verzichts“ stellt der Anspruchsverlust nach § 25 BSHG dar. Nach diesem Paragraphen ist es möglich, jedem -der nach Ansicht des Sozialamtes ein permanenter Arbeitsverweigerer sein soll - die Sozialhilfe komplett einzustellen. Der Betroffene wird obdachlos und fällt aus der Statistik. In der Regel findet von Amts wegen keine neuerliche Prüfung der Umstände statt, die zur Verweigerung von Arbeitsgelegenheiten geführt hat, so dass in jedem Fall eine Leistungskürzung eintreten wird. Unter diesen Notständen wird Widerspruch oder ein Klageverfahren unmöglich, da mit der Leistungseinstellung auch sämtliche materiellen Möglichkeiten „eingestellt“ werden. Der Rechtsweg steht den Betroffenen nicht mehr offen, nur noch der Weg auf die Straße.

So geschehen auch in Magdeburg: Andreas Doumbia, ein 43jähriger Magdeburger, wird vom Sozialamt Magdeburg als „permanenter Arbeitsverweigerer“ titulierte und hat mit den entsprechenden Folgen zu leben. Mit Datum vom 16.02.2004 wurde die Hilfe zum Lebensunterhalt komplett eingestellt. Zum 01.03.2004 der Mietzuschuss.

Rückblende: Ein „Arbeitsverweigerer“ ist er nicht, sagt Andreas. Er möchte sehr gern arbeiten und setzt alle Hebel in Bewegung, um sich selbstständig zu machen. Leider zieht ihm das Arbeitsamt einen Strich durch die Rechnung und kürzt Leistungen als sie am Nötigsten sind. Der Maßnahmeträger, bei welchem Andreas zum Call-Center-Agent ausgebildet werden soll, beendete die Maßnahme vorzeitig. Andreas hätte diesen Ab-

bruch verursacht, ist sich das Arbeitsamt sicher und stellt „vorläufig“ alle Leistungen ein. Auch das Sozialamt wirft Andreas „Arbeitsverweigerung“ vor und nimmt für sich die umstrittene Möglichkeit des BSHG in Anspruch: es stellt die Leistung komplett ein. „Damit geht jeglicher Anspruch auf Sozialhilfe verloren“, meint die Amtsleiterin Frau Borris. Die Möglichkeit der Kürzung der Sozialhilfe wird als „Hilfsinstrument“ verstanden, obwohl es fraglich ist, ob es den Betroffenen wirklich zur Selbsthilfe motivieren kann, ihm dauerhaft jegliche Existenzgrundlage zu entziehen. Sicher ist aber, dass ein „verzichtender“ Anspruchsberechtigter, der geschundenen Stadtkasse hilft, sich der weiteren materiellen Verantwortung für dieses Leben zu entziehen.

Sozialhilfe als letztes soziales Sicherungsnetz ist nicht das Papier wert, auf dem sie geregelt ist, wenn sie lediglich darauf verwendet wird, so kostengünstig wie möglich Arbeitskräfte am Leben zu erhalten und jene, die für einen ausbeuterischen Arbeitszwang nicht „nutzbar“ sind, aus dem Leistungsbezug befördert. Ist denn ein Mensch nicht mehr wert, als die Arbeitsleistung, die man aus ihm herauspressen kann? Wo zieht man die Grenzen zwischen denen die arbeitsunwillig und denen die arbeitsunfähig sind? Wie kann man widerlegbar prüfen, dass jemand tatsächlich arbeitsunwillig ist, so dass man ihm seine Arbeitslosigkeit als Arbeitsverweigerung vorwerfen kann?

Leider sieht weder unser Grundgesetz noch das Bundessozialhilfegesetz vor, uns vor solchen Repressalien zu schützen. Beide Gesetze werden fortwährend in neoliberale Richtung adaptiert. Im Bundessozialhilfegesetz ist seit jeher verankert, dass nicht die

Ursachen der Not beseitigt werden, sondern lediglich Hilfe zu leisten ist um ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Sozialhilfe wird vom Gesetz als menschenunwürdig erkannt und es soll die Illusion einer „gesicherten Existenz“ beim Betroffenen erzeugt werden. Die Würde des Menschen ist per Gesetz an Arbeit geknüpft. Sie ist also nicht unantastbar wie uns das Grundgesetz im Artikel 1 verspricht. Sie wird angetastet, wenn man arbeitslos ist und sie bleibt angetastet, wenn dieser Zustand nicht überwunden werden kann. Dazu ist eben manchmal auch Zwang nötig, meint der Gesetzgeber. So kehrt sich auch Satz 2 gegen die Arbeitslosen, in dem er feststellt: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Nicht die Menschenwürde wird geschützt und geachtet, ist verpflichtendes Ziel der staatlichen

Gewalt, sondern ausschließlich die Arbeitskraft. Entzieht jemand willentlich oder aus Not seine Arbeitskraft dem staatlichen Gewaltmonopol, so verliert er gleichzeitig fast alle Grundrechte: Er darf weder seine Persönlichkeit frei entfalten, sondern soll tun, was das Amt ihm sagt. Noch ist er einem anderen gleich, sofern der andere Arbeit hat. Er darf auch nicht glauben, was er will und vor allem nicht seinem Gewissen folgen: Ein Kriegsdienstverweigerer müsste auch Kriegsverteranen im Altersheim pflegen, um Sozialhilfe zu bekommen. Er darf

schon gar nicht seine Meinung nicht frei äußern, denn ein beleidigter Sachbearbeiter wird seinen Ermessensspielraum weit häufiger ausdehnen, als ein zufriedener. Er kann sich auch nicht mehr auf den Schutz der Familie berufen, wenn ihm eine Arbeit am anderen Ende des Landes angeboten wird. Er darf auch nicht reisen, wo hin er will – sofern er denn könnte.

Schon gar nicht darf er seinen Beruf frei wählen. Sich auf die Unverletzlichkeit seiner Wohnung zu berufen, würde bedeuten, gewisse Ansprüche zu verlieren, die angeblich nur durch eine Wohnungsbesichtigung durch Sozialfahnder zu ergründen sind.

Aber es gibt Hoffnung am Ende des Tunnels: Kapitalismus ist eben keine hereinbrechende Naturkatastrophe. Wir sitzen nicht mehr alle in einem Boot. Manche drohen zu ertrinken

und warten bisher vergeblich, dass ihnen ein Rettungsring zugeworfen wird, während die anderen krampfhaft versuchen, das Leck zu stopfen. Mit Demokratie hat das alles nichts mehr zu tun, so dass vor allem in Frage gestellt werden muss, was ein Staat wert ist, der es nicht für nötig hält, sich um JEDEN Bürger zu sorgen. Was kann ein Staat für Menschen noch erreichen, wenn sein Streben darauf ausgerichtet ist, Arbeitskräfte zu züchten und Illusionen zu verkaufen?



## **Ausser Spesen nix gewesen?**

### *Perspektiven jenseits der Montagsdemos.*

Die Proteste ebbten langsam ab, ohne daß sich an den „Reform“-Vorhaben von Regierung und Opposition etwas Wesentliches geändert hätte. So berechtigt die weit verbreitete Abneigung gegenüber Parteien und Gewerkschaften ist, so notwendig ist dennoch die (Selbst-)Organisierung derjenigen, die sich mit dieser Situation nicht abfinden wollen.

Nicht die Existenz von Organisationen an sich ist das Problem, sondern die Art und Weise der Organisierung und deren Teilhabe am herrschenden System. Es macht – zumindest für die Betroffenen von Sozialabbau und Entmündigung – keinen Sinn, wieder mal eine neue Partei zu gründen, die dann die Interessen der „kleinen Leute“ im Parlament vertreten soll. Solche Versuche gab es immer wieder und alle sind sie dort versandet, wo es das herrschende System vorsieht: im Sumpf von Postengerangel, Korruption und Selbstversorgermentalität. Dabei ist es nicht „Verrat an der Basis“ oder ihr „schlechter Charakter“, der die „Volksvertreter“ zu Vertretern des Willens der Lobbyorganisationen der Wirtschaft werden lässt. Das Problem dürfte eher darin zu suchen sein, daß die Machtstrukturen und Entscheidungsspielräume im Parlament so angelegt sind, daß vorher schon feststeht, was eigentlich erst im Parlament beschlossen werden soll. Zum einen geschieht dies durch die latente Drohung der Konzerne mit Standortverlagerung. Zum anderen werden viele der zentralen Vorgaben gar nicht öffentlich diskutiert. Im Geflecht von Arbeitge-

berverbänden, sogenannten Expertenrunden, diversen Lobby-Organisationen usw. wird ausgehandelt, was später im Parlament nur noch abgesegnet wird. Der verbale Schlagabtausch zwischen Regierung und Opposition dient letztlich nur noch dazu, Demokratie zu simulieren, indem Widersprüche zwischen den Vertretern der verschiedenen Parteien aufgebauscht werden, die real gar nicht existieren. Ebenso wie in der Werbung werden minimale Unterschiede bei nahezu identischen Produkten herausgestellt. Bei Wahlen geht es nicht um reale Alternativen, sondern nur darum, wer die Interessen der Mächtigen vertreten und den Sozialabbau maßgeblich vorantreiben „darf“.

Auch ehrlich bemühte Politiker haben keine Chance, die eingespielten Machtstrukturen zu durchbrechen. Sie werden entweder auf die Hinterbänke abgeschoben, oder aber mit entsprechenden Posten versorgt, deren Ausübung ihnen die real existierenden Grenzen „demokratischer“ Einflußnahme aufzeigt. Versuche, durch radikalere Positionen und/oder innerparteiliche basisdemokratische Strukturen einer solchen Entwicklung vorzubeugen, sind bisher immer gescheitert. Das liegt im erheblichen Maße daran, daß sie zwar andere „Spieler“ auflaufen und den Posten des „Spielführers“ rotieren liessen und möglicherweise deren Einsatzdauer begrenzen, sie sich aber dennoch auf die Spielregeln der Herrschenden einließen. Die Grünen haben die selbe Entwicklung durchgemacht, wie nach ihnen

die PDS und lange zuvor schon die SPD. Nur die Zeiträume, in denen sich diese Entwicklung vollzog, sind immer kürzer geworden.

Das einzige, was in dieser Situation die Entscheidungen der „Volksvertreter“ noch zugunsten des „Volkes“ beeinflussen kann, ist der Druck von der Strasse bzw. – noch wichtiger – aus den Betrieben. Massen-Demonstrationen sind sinnvoll, damit die Beteiligten sehen, daß sie in ihrem Kampf nicht alleine sind. Wirklich beeindruckend tun sie die Machthabenden allenfalls unmittelbar vor wichtigen Wahlen.

Problematisch für die Herrschenden in Wirtschaft und Politik wird es nur, wenn es an's Eingemachte geht: die Profite. Aktionen, die den Verwertungskreislauf des Kapitals, d.h. die Profitproduktion, stören, dürften das erfolgversprechendste Mittel sein, der eigenen Stimme Geltung zu verschaffen. Konkret heisst das, daß entweder die Betriebe, Verwaltungen bzw. öffentliche Einrichtungen bestreikt oder aber blockiert werden müssen. Letzteres dürfte das wichtigste Mittel sein, das Menschen, denen die Möglichkeit zu streiken verwehrt ist, zur Verfügung steht. Zugegeben, es ist nicht leicht, viele Menschen gleichzeitig zu solchen Schritten zu bewegen (und nur eine breite Beteiligung an solchen Maßnahmen verspricht Erfolg). Aber es gibt immer wieder auch andere Möglichkeiten, Sand in's Getriebe des Systems zu streuen. Wenn man nicht streiken kann, so kann man möglicherweise die Überstunden verweigern. Oft hilft es sogar, wenn man auf Arbeit seinen Job ordentlich macht: Qualität herstellt, statt des immer häufiger verlangten Pfuschs (das dauert nämlich

meist viel länger) oder alle Vorschriften einhält. [So schnell droht da auch nicht der Rausschmiß. Zum einen sind die „Arbeitgeber“ ja durchaus von ihren „Arbeitnehmern“ abhängig – ohne Arbeit gibt's auch keinen Profit. Zum anderen hilft der (noch) weit verbreitete vorauseilenden Gehorsam erfahrungsgemäß auch nicht weiter, wenn wieder mal betriebsbedingte Entlassungen anstehen.] Und Arbeitslose können die Armutsverwaltung auch dadurch stören, daß sie alle ihre Rechte ausschöpfen, die Ämter mit Widersprüchen überhäufen, die Anträge erst zum letztmöglichen Termin abgeben usw.

Wir hören sie, Politprofis, wie auch viele ehrlich engagierte DemokratInnen, spätestens jetzt wieder schreien: das sei ja Radikalismus, damit werden die Entscheidungen der demokratisch gewählten Parteien unterlaufen usw. Dabei vergessen sie scheinbar, daß bei den letzten Wahlen die NichtwählerInnen die Mehrheit gestellt haben. Und wieviele der WählerInnen ihre Stimme nur für das „kleinere Übel“ abgegeben haben und nicht, weil sie auf deren Versprechungen vertraut haben. Auf Transparenten und Schildern auf den Montagsdemos war auch immer wieder zu lesen, daß viele ihre letzte Wahlentscheidung längst bereut haben.

Wir kritisieren nicht die real existierende Demokratie, weil wir gegen Demokratie sind, sondern weil das, was sie uns als solche verkaufen, mit dieser allenfalls den Namen gleich hat. Wirkliche, basisdemokratische, Strukturen, die noch dazu auf alle Bereiche der Gesellschaft, also auch die Betriebe, ausgedehnt würden, sind mit Sicherheit das Letzte, was die herrschenden „Demo-

kraten“ sich wünschen. Und so schließt sich auch der Kreis zu '89. Auch damals ging es - zumindest anfangs - um wirkliche Demokratie und gegen die Arroganz der selbsternannten Demokraten. Sicher ist es heute deutlich ungefährlicher, seine Meinung auf Demonstrationen kund zu tun. Die Herrschenden im real existierenden Kapitalismus wissen eben, daß man solcherart Meinungsäußerungen relativ gefahrlos dulden kann.

Solange die Profitproduktion nicht beeinträchtigt wird, ist fast alles erlaubt.

Man vermittelt dadurch den Protestierenden (bzw. mehr noch den Aussenstehenden), daß sie ja alle politischen Freiheiten besäßen und es nur darauf ankomme, „demokratische Mehrheiten“ hinter sich zu

bringen. Aber letztlich geht es nur darum, daß Auseinandersetzungen auf der dafür vorgesehenen Spielwiese und nach den Regeln der Mächtigen stattfinden. Politische Freiheit - so positiv diese für viele auch erstmal ist - nützt nichts, solange der wichtigste Sektor der heutigen Gesellschaft, die Ökonomie, allein von einigen wenigen Reichen beherrscht wird, die damit auch die politischen Entscheidungsfindungen dominieren.

Spätestens jetzt stellt sich die Frage nach Alternativen. Wir denken, daß das Problem wirkungsvoll nur an seiner Wurzel bekämpft werden kann. Ein System, das einzig darauf ausgerichtet ist, Profite zu erwirtschaften und zu vermehren, kann dauerhaft - und schon gar nicht in Zeiten der Globalisierung - im

Zaume gehalten werden. Solange wir, die Arbeitenden und Arbeitslosen - in Deutschland und global - uns gegeneinander ausspielen lassen, wird sich die Spirale nach unten bei den Löhnen und Sozialleistungen nicht stoppen lassen.

Wir denken, daß nur eine unabhängige Organisation aller derjenigen, die sich diese Entwicklung nicht gefallen lassen wollen, eine Chance verspricht,

etwas wirklich neues aufzubauen. Dabei

dürfen wir uns aber nicht wieder auf die Spielregeln der Mächtigen einlassen und uns am Wettbewerb der Wahlversprechungen beteiligen, sondern eben da ansetzen, wo

es den Mächtigen wehtut. Die Freie Arbeiter und Arbeiterinnen Union (FAU)

ist der Versuch, eine Gewerk-

schaft der Arbeitenden und Arbeitslosen aufzubauen, die sich allein auf ihre eigenen Kräfte verläßt. Bei uns gibt es keine Funktionäre, die ihren Lebensunterhalt mit den Beiträgen der Mitglieder bestreiten und wir verlassen uns auch nicht auf Führer und Politiker - egal welcher Partei - die unsere Interessen im Parlament durchsetzen sollen. Durch ein Höchstmaß an basisdemokratischer Beteiligung aller wollen wir verhindern, daß die Mitglieder zur Verfügungsmasse von abgehobenen Funktionären werden, die sich zwar in Verhandlungsrunden mit den Wirtschaftsbossen auskennen, aber von den realen Problemen so weit entfernt sind, wie Schröder, Merkel & Co.



# **Das Deutschtum in Sachsen-Anhalt**

## *Eine unvollständige Chronik*

### **26.Juni, Köthen:**

Vor dem Fenster eines linken Jugendlichen entzündet ein Rechter aufgeschichtetes Papier. Ein Nachbar verhindert, daß die Flammen, die das Fenster zerstörten, auf die Wohnung übergreifen. Der mutmaßliche Täter beschimpft bei der Vernehmung das Opfer.

### **27.Juni, Gardelegen:**

In der Einkaufsstraße werden ca.15 Häuser mit neonazistischen Parolen bzw. Hakenkreuzen besprüht. Am Abend davor löste die Polizei eine Feier mit etwa 70 Nazis auf.

### **6.Juli, Wolmirstedt:**

Ein schwarzer Deutscher wird gegen 15 Uhr von drei Nazis mit Faustschlägen angegriffen und heftig an den Kopf getreten. Die alarmierte Polizei nimmt zwei der Täter fest, der Dritte flieht.

### **23.Juli, Magdeburg:**

Zwei ausländische Jugendliche werden im Bahnhofscarree von zwei Rechten beleidigt und verprügelt. Der Wachschutz greift erst ein, nachdem Verstärkung gekommen ist und ruft dann die Polizei, die zwei Verdächtige in der Nähe des Gebäudes stellt. Eines der Opfer mußte ambulant behandelt werden.

### **24.Juli, Halberstadt:**

Ca. sieben Naziskins greifen zwei Jugendliche an, nachdem sie u.a. "Sieg Heil" gegrölt hatten. Sie schlagen ihren Opfern ins Gesicht und springen auf eines, als es am Boden liegt. Als ein Streifenwagen vorbeifährt (aber nicht anhält), flüchten sie. Beide Jugendliche

erleiden Kopfverletzungen, einer muß in stationäre Behandlung.

### **14.August, LK Wittenberg:**

Die Polizei löst ein Nazikonzert mit 150 Teilnehmern auf. 100 der Konzertteilnehmer werden an der Teilnahme an der "Wittenberger Erlebnisnacht" gehindert.

### **16.August, Calbe/S.:**

Gegen 23.30 Uhr wird das Flüchtlingsheim mit Molotow-Coctails angegriffen, durch Zufall ersticken diese jedoch, so daß kein Schaden entsteht. Die Täter flohen unerkannt.

### **17.August, Salzwedel:**

Um 0.50 Uhr wird eine Gruppe Jugendlicher von sechs schwarz maskierten Personen mit Bomberjacken und Springerstiefeln angegriffen. Eine 22-Jährige mußte danach im Krankenhaus behandelt werden.

### **26.August, Magdeburg:**

Ein 25-jähriger Afrikaner wird von zwei Männern und einer Frau zunächst fremdenfeindlich beschimpft, schließlich mit einer Bierflasche auf den Nacken geschlagen. Zwei der TäterInnen konnten gefaßt werden, ein Mann flieht.

### **5.September, Magdeburg:**

Ein 37-jähriger Rußlanddeutscher wird gegen 19.40 Uhr von zwei mutmaßlichen Neonazis im Rennebogen zusammengeschlagen, so daß er ambulant behandelt werden mußte. Die Polizei nahm die zwei alkoholisierten Täter vorläufig fest.

# **Opfer wurde schnell Angeklagter.**

## **Erster Prozesstag in Halberstadt**

Im Frühjahr dieses Jahres in W. Vier Menschen kommen von einem Konzert. Auf dem Feldweg zwischen W. und A. werden sie durch eine Gruppe von Nazis überfallen. Mit ihrem Auto rasen sie in die Gruppe, fahren einen Menschen an, der daraufhin in einen Graben geschleudert wurde. Die Nazis sprangen aus dem Auto, „wir schlagen dich tot, du dreckige Sau“. Auf M. schlugen sie so lange mit Eisenstangen ein, bis er sich nicht mehr bewegte und verschwanden. Schwere Verletzungen am Kopf sowie Hände und Füße, anschließende stationäre Behandlung und bis heute anhaltende chronische Kopfschmerzen sind die Folgen.

Am Donnerstag den, 7. Oktober 04 fand der erste Verhandlungstag vor dem Amtsgericht in Halberstadt statt. Der Einspruch der Rechtsanwältin, die M. als Nebenkläger vertritt, das es sich hier nicht um Körperverletzung, sondern um versuchten Totschlag handelt, wird genauso abgeschmettert, wie den Antrag L. und B. als weitere Nebenklägerinnen zuzulassen. Selbst einem Befangenheitsantrag, gegenüber dem Jugendrichter Balko, da er offensichtlich nicht gewillt ist, die näheren Tatumstände aufzuklären, wird von ihm souverän zu den Akten genommen. So sind sie sich denn einig, der Herr Jugendrichter, der Staatsanwalt und die Verteidiger der beiden Nazis, Tres und Schattenberg. Einen Vorsatz, niedere Beweggründe gar Tötungsabsichten, all dies sei nicht zu erkennen, auch

nicht, das die beiden Angeklagten gezielt gegen M. vorgegangen seien. Mehr oder wenig zufällig, seien sich die beiden Parteien nachts auf einem Feldweg begegnet und da kam es dann eben zu der, zwar zu verurteilenden, aber nicht geplanten Körperverletzung.

Trotz „intensiver Ermittlung“ des Staatschutzes sei es nicht gelungen, die anderen Täter zu ermitteln oder festzustellen, wer am Steuer des Fahrzeuges gesessen hätte. Das Tres und Schattenberg sich jetzt in U-Haft befinden, liegt ausschließlich daran, da M. die beiden erkannte.

Den traurigen Höhepunkt des ersten Tages bildete die Aussage von M. Nach dem er die Ereignisse des Überfalls geschildert hatte, begann die Befragung durch den Richter und Staatsanwalt. Aus dem Opfer wurde schnell der Angeklagte. Nun sagen sie mal, so der Herr Jugendrichter, sind sie durch die Luft geflogen oder beim Laufen gestürzt, sind sie rechts oder links liegend im Graben gelandet, und wie war das mit dem Schreien der Nazis, haben die nun geschrieen, „wir machen sie platt oder ihn platt“ ... bis zu dem Herrn Staatsanwalt,... „sagen Sie mal, woran wollen sie eigentlich erkannt haben, das es sich um Eisenstangen gehandelt hatte“, ...

Der zweite Prozesstag findet am 18.10.04 statt. An ihm wird wahrscheinlich das Urteil verkündet werden. Bericht zu dem Urteil und auch den weiteren Umständen folgt... .

## In die Wüste schicken...

... will der Bundesminister des Innern, Otto Schily, alle diejenigen, die sich anschicken, den schwarzen Kontinent in Richtung Europa zu verlassen. Es geht dabei aber nicht um die eher hellhäutigen arabischen Bewohner nördlich der Sahara, sondern um den so genannten negriden Teil der migrationswilligen Afrikaner. Ihre Fluchtmotive sind dabei irrelevant. Afrikaner, die ihren Kontinent verlassen wollen, sollen zunächst von den Saharastaaten abgefangen und in Sammellager verbracht werden.

Dort soll dann entschieden werden, wer nach Europa darf und wer nicht. Die Maßstäbe dürften ähnlich rigide sein wie beim derzeitigen deutschen Asylrecht. Der große Vorteil aus Sicht der Regierung wäre, dass man eine weitere Hürde auf dem Weg nach Europa errichten kann und gleichzeitig auch noch andere potentielle Flüchtlinge und Migranten abschrecken kann. Hinzu kommt die Kostenersparnis, denn Polizei, Stacheldraht und Nahrungsmittel sind in Nordafrika preiswerter als in Deutschland, Frankreich oder Österreich.

Im Zusammenhang damit steht vermutlich auch die Verbesserung der Beziehungen zu Libyen. Gaddafi will Wirtschaftsbeziehungen zur EU und die EU will an seine nicht durch die USA kon-

trolliertes Öl und seine Dienste als freiwillige Polizeireserve. Da im arabischen Teil Afrikas traditionell ein ausgeprägter Rassismus gegenüber Schwarzafrikaner herrscht, werden sich die nordafrikanischen Staaten bei entsprechender Gegenleistung nicht lange bitten lassen,



Nigerianer, Kongolesen oder Angolaner einzusammeln und einzusperren.

Es mag ironisch klingen, aber da bewähren sich jeweils für beide Seiten auch endlich wieder alte koloniale Bindungen Frankreichs mit Marokko, Algerien und Tunesien, Italiens mit Libyen und Großbritanniens mit Ägypten. Deutschland, aufgrund vergangener Untaten gegen die Juden in der arabischen Welt auch recht beliebt, koordiniert die Pläne dann auf EU-Ebene. Wenn es nicht so bitter wäre, man könnte fast meinen, das sei alles nur ein Märchen aus tausend und einer Nacht.

# Wer war Carlo Giuliani?

## *Oder was es mit der Globalisierung so auf sich hat.*

Genua August 2001. Die Regierungen der wirtschaftsstärksten Staaten der Welt treffen sich unter Ausschluss der Öffentlichkeit, um Unternehmen die Profitmaximierung zu erleichtern. Dazu sollen weltweit gleiche Rahmenbedingungen gelten, d.h. ähnliche Steuern, ähnliches Arbeitsrecht, möglichst keine Handelsbeschränkungen. Man kann es mit dem Modell eines Wochenmarktes vergleichen. Jeder Staat der Welt ist ein kleiner Wochenmarkt für sich, mit eigenen Regeln, Produkten und Preisen. Nun soll ein weltweiter Wochenmarkt entstehen, bei dem die Regeln möglichst einheitlich sind. Das ist an und für sich eine wunderbare Sache, nur - wer bestimmt die Regeln? Natürlich die, die reich und stark sind. Diese Ideologie hat verschiedene Namen: Neokon-

servatismus, Neoliberalismus, Neue Mitte, New Labour und so weiter.

Die Unterschiede der einzelnen Strömungen sind minimal. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Ansicht vertreten, dass man fast alle Bereiche des menschlichen Lebens nach den Funktionsprinzipien der kapitalistischen Marktwirtschaft organisieren kann. Klingt kompliziert, ist aber an sich einfach. Egal ob Wasserversorgung, Bildung, Industrie, Gesundheitswesen oder staatliche Aufgaben: Alles soll so aufgebaut

sein, dass es verschiedene Angebote gibt (Wasser, Schulbildung, Autos, ärztliche Behandlung, Verwaltung etc.), die um die Gunst derer buhlen, die diese Leistungen benötigen, d.h. nachfragen sollen.

Zudem soll dabei jeder darauf bedacht sein, den höchstmöglichen Gewinn zu erzielen. Dazu muss man als Anbieter, z.B. von Bildung oder Krankenversorgung, seine Kosten für Menschen und Material senken, ein gutes „Produkt“ anbieten und die Kunden suchen, die bereit sind, dafür möglichst viel Geld zu bezahlen. Menschen ver-



lieren ihre Menschlichkeit, sie werden zu Kostenfaktoren und alle die, die als Kunden uninteressant sind, bzw. nicht in der Lage, bestimmte Leistungen zu bezah-

len, stören dieses System. Wenn das Leben wie ein Wochenmarkt organisiert wird, schließt man alle die, die nichts anzubieten haben, von der Teilnahme an diesem Spiel aus.

Es überleben dabei nicht, wie so oft behauptet, die Stärksten, denn wenn einer zu stark wird, gefährdet er das Konkurrenzprinzip. Es überleben nur die, die sich am besten an diese Mechanismen anpassen. Neoliberalismus ist in sich zutiefst antidemokratisch. Pluralismus reduziert sich auf

das Konkurrenzprinzip. Staatliche Strukturen, die ursprünglich wirtschaftliches Handeln an gewisse Spielregeln banden, stehen der Wirtschaft im Weg. Die Ideen früherer bürgerlicher Erhebungen, wie Menschenwürde, Freiheit oder allgemeiner Wohlstand, denen sich die absolutistischen Staaten wegen des Drucks der Straße öffnen mussten, werden mehr und mehr durch neoliberale Ideologien (im alltäglichen Sprachgebrauch häufig als „Realpolitik“, „Sachzwang“ oder „Pragmatismus“ getarnt) verdrängt. Wir fallen hinter die Errungenschaften der Aufklärung zurück.

Globalisierung, wie die Wirtschaft sie versteht, braucht nur so viel Staat, wie nötig ist, um allgemeine Sicherheit und Ordnung auf dem weltweiten Wochenmarkt zu garantieren. In Wirtschaftsbetrieben werden Entscheidungen nicht auf irgendeine Weise demokratisch gefällt, sondern vom Chef (bzw. dem Vorstand) getroffen. Wenn aber unser Alltag weitgehend nach diesem Prinzip organisiert wird, stört jeder Widerspruch. Der Absolutismus wird schleichend wieder eingeführt.

Die Protestierer von Seattle, Genua oder Prag sind nicht, wie leichthin oft behauptet wird, Globalisierungsgegner, denn ihre Protestbewegung ist ja eine globale. In ihr haben sich weltumspannend verschiedene politische Gruppen vernetzt. Sie kritisieren nicht die so genannte Globalisierung an sich. Sie wehren sich dagegen, dass die Regeln, nach denen sie stattfindet, voll und ganz nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten festgelegt werden. Darüber hinaus ist auch zu kritisieren, dass an den Entscheidungen nur eine sehr kleine Elite beteiligt ist, die hinter verschlossenen Türen tagen. Ihre Beschlüsse scheinen zwar weit weg und theoretisch zu sein, sie greifen aber ganz massiv in unseren Alltag ein.

Globalisierungskritiker protestierten deswegen in Genua. Mit dabei war auch Carlo Giuliani. Ein junger Wehrpflichtiger der Carabinieri erschoss ihn aus einem Jeep heraus. Danach fuhren sie sicherheitshalber noch einmal über den Körper Giulianis. Schwerverletzte gab es schon viele, er war der erste Tote. Dies zeigt den Wert eines Menschenlebens für neoliberale Ideologen. Im Juli wurde weltweit an seinen Tod erinnert.

## Antifaschistisches Blatt **Info**

Nr.64 | Herbst/2004

**NPD im sächsischen Landtag  
Die Bilderwelt des Guido Knopp**

Proteste gegen Hartz IV



Kostenloses Probeexemplar:

Antifaschistisches Infoblatt  
Gneisenastr. 2a | 10961 Berlin  
e-mail: [aib@nadir.org](mailto:aib@nadir.org)  
web: [www.nadir.org/aib](http://www.nadir.org/aib)

Einzelexemplar 3,10 Euro  
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)

# Dr. Dr. Arbeitslos.

## *Standesdünkel im Arbeitsamt*

Klaus-Rüdiger hat studiert. Er ist also das, was man allgemein als Akademiker bezeichnet. Akademiker genießen hohes gesellschaftliches Prestige, besonders jetzt, da man wieder von Eliten redet. Klaus-Rüdiger hat studiert, ist Akademiker und damit Teil der Elite.

Aber auch bei der Elite gibt es Sone und solche. Sone, die was Anständiges studiert haben und solche, die einfach nur studiert haben. Klaus-Rüdiger ist solch einer, der nicht weiß, wie man Maschinen baut, Qualitätsmanagement betreibt oder Vertriebsstrategien optimiert. Klaus-Rüdiger ist so ein typischer Fall: Dr. Dr. Arbeitslos.

Aber arbeitslose Akademiker haben allen Anlass, hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken. Die Bundesagentur für Arbeit, in der gar nicht provinziellen Großstadt Magdeburg auf der Besucherkarte immer noch

Arbeitsamt heißen, sorgt für einen standesgemäßen Service für aussortierte Akademiker. Und das geht so:

Klaus-Rüdiger geht dahin, zur Agentur, hinein in das schöne neue Gebäude. Das wurde von der Firma Holzmann gebaut, die Pleite ging und die Erbauer des Amtes entließ und ihnen damit einen nahtlosen Übergang ohne Standortwechsel ermöglichte. Nun isser schon drin und klagt der fröhlich teilnahmslosen, engagiert gelangweilten Empfangsdame sein Leid. Ach so, sie sind Akademiker, ja dann ..., dann gehen sie mal zur Etage eins, Wartefläche vier. Klaus-

Rüdiger ist glücklich. Eine Wartefläche extra für Akademiker. Fein, da ist man fast unter sich. Die paar halb-garen Studenten, die noch nicht fertig sind und nur halbe Akademiker, okay, damit kommt Klaus-Rüdiger klar. Die stinken nicht nach Alk, lesen auch die ausliegende ZEIT und man kann dann und wann sogar ein gepflegtes Gespräch auf elitärem Niveau führen.

Dann kommt der Klaus-Rüdiger an die Reihe, erledigt seine Formalien und darf zur ersten Sachbearbeiterin. Die Dame fragt

ihn doch glatt, was er denn die ganzen Jahre getan habe. „So eine Unverschämtheit, sieht man doch auf dem Antrag, ich bin AKADEMIKER, ich bin Elite!“, denkt der Klaus-Rüdiger erbost. Na ja, dann geht es weiter, zu einem völlig überforderten Arbeitsberater. Klaus-Rüdiger sieht seine



Sterne sinken. Dafür hat er nun studiert, für die Aussicht Call-Center. Deprimiert geht er nach Haus, vorbei an den anderen Arbeitssuchenden. Nicht zu fassen, dass dieses Pack womöglich irgendwann vom selben Personal betreut wird. Das ist ja fast schon sozialistische Gleichmacherei, ja wo leben wird denn? Das sollte man im Zuge der Eliteförderung doch wohl noch organisieren können. Die Akademikerwartefläche ist schon da. Jetzt fehlt nur noch die eigene Abteilung für die Besten der Besten. Eine Bundeselitenförderungsagentur. Anträge auszufüllen auf Latein im binären Zahlensystem.

# Gefangenenlager in Halberstadt

## AntilagerActionTour

Das Schlimmste ist, und es tut uns leid dies sagen zu müsse, aber das Schlimmste ist, dass wir als Menschen im 21. Jahrhundert mit Methoden des Jahrhunderts der Lager zum Verraten unserer selbst gezwungen werden sollen. Bilder der vollen

Flüchtlings-, Konzentrations-, und Gefangenenlager sind immer sehr eindrucksvoll, wenn sie aus der Ferne kommen. Wir leben hier

in Halberstadt in einem Ausreiselager...

Am 26.08.04 kam die Antilager Action Tour nach Halberstadt. Die Tour die durch die gesamte Bundesrepublik ging, machte auf die verschiedenen Lagersysteme, in denen Flüchtlinge eingesperrt werden, aufmerksam. In Halberstadt gibt es seit über zwei Jahren, die sogenannte zentrale Ausreisereinrichtung. In ihr sollen Menschen so lange terrorisiert werden, bis sie eine Identität annehmen, die sie abschiebefähig macht.

Den Auftakt des Tages war eine Kundgebung vor der ZAST. Geplant war, gemeinsam mit den Menschen von der Tour in die ZAST zu gehen,

um den Flüchtlingen das Anliegen der Tour zu vermitteln und sie für die anschließende Demo durch Halberstadt zu mobilisieren. Der Leiter der ZAST hatte jedoch ein Besuchsverbot erlassen, die ZAST war dicht. Davon ließen wir uns aber nicht auf-

halten, nach einem kurzen Gerangel mit der Polizei, waren wir im Lager. Es gelang einen Rundgang durch das Lager zu machen, und auch den

Flüchtlingen das Anliegen des Tages zu vermitteln. Nachdem die Polizei Verstärkung bekommen hatte, entwickelte es sich zu einer Spontandemo und wir verließen gemeinsam mit den Flüchtlingen die ZAST. Während unserer Aktion soll es angeblich zu Sachbeschädigungen, so jedenfalls die Meinung des Leiters der Einrichtung, in Form von Sprühereien, wie Freedom, No Lager oder No Nation, gekommen sein. Selbst ein Behördenschild sei unkenntlich gemacht worden.

Danach ging es in die Stadt. Auf dem Markt hatten bereits einige Menschen eine Ausstellung über die Situation im Lager gezeigt. Nach einigen Geplänkel mit der Polizei,

### **Halberstadt zumutbar**

... von Ausländerbehörden nach einem uns nicht erkennbaren Schlüssel ausgewählt und eingewiesen, unter anderem deshalb, weil wir „gewaltlos sind, sozial verträglich“ wie es im Amtsdeutsch heißt.

Wir wollen als Menschen, die Sehnsucht nach Freiheit nicht nur in den Köpfen haben, leben.

*Menschen aus dem Lager*



die offensichtlich genervt anfing, die Ordnerbinden zu zählen und darauf bestand, das sie auch schön weiß auszusehen hätten, begann die Demo durch die Stadt. In vielen Redbeiträgen machten die Menschen aus dem Lager auf ihre Situation aufmerksam, vor dem Landratsamt wurde noch einmal dessen rassistische Politik verdeutlicht. Die Demo, an der sogar einige HalberstädterInnen teilgenommen haben sollen, war laut, bunt und stimmungsvoll, zu dem kam sie auf der gesamten Strecke ohne Lauti und abgespielte Musik, dank der TrommlerInnen, aus.

Der gesamte Tag endete bei einer Vokü in der Zora. Solidarische Grüße an alle Menschen, die diesen Tag möglich gemacht hatten.

*Mattias K.*

**R**avensburger? Die machen doch eigentlich nur Spiele, Puzzles und Kinderbücher. Mit Burkhard Schröder haben sie allerdings einen Autor verpflichtet, der durch seine Veröffentlichungen zum Popstar der Journalisten geworden ist, die sich mit Rechtsextremismus beschäftigen. Er begleitete z.B. auch den in den 90ern bekannten Neonazi Ingo Hasselbach bei dessen Ausstieg aus der militanten Neonazi-Szene. Unter den vier vorgestellten Aussteigerbiographien ist auch die Hasselbachsche wieder vertreten.

Neben ihm werden noch zwei weitere ostdeutsche Aussteiger sowie ein Hessischer Neonazi vorgestellt. Dies entspricht der deutschen Realität, da der prozentuale Anteil von Rechtsextremisten in der Bevölkerung in Neufünfland immer noch höher ist als in Altzealand. Trotzdem kann man Schröder nicht unterstellen, dass er meine, Extremismus sei primär ein Problem ostdeutscher Dummköpfe, die von westdeutschen Rechtsintellektuellen gelenkt werden, denn seine Beschreibung der braunen Verflechtungen sind sehr detailliert.

Überhaupt schreibt Schröder sehr kenntnisreich, ohne jedoch den Leser zu verwirren. Er hat es geschafft, komplizierte Zusammenhänge übersichtlich darzustellen und verständlich zu beschreiben. Dabei dreht sich alles um die Frage, wie man zu einem führenden Kopf der Faschisten wird und was einen dazu veranlasst, sich von rechtem Gedankengut wieder zu emanzipieren.

Dass der Weg aus der Szene nicht einfach ist, wird anhand der vier Biogra-

# Ausstieg rechts

## Warum Menschen zu Nazis werden und umgekehrt

phien schnell offenbar. Gruppendynamik und psychische Befindlichkeiten der Rechtsextremisten gleichen oftmals obskuren Sekten. Man schottet sich ab, wird gleichzeitig zum Ausgestoßenen und Auserwählten und kocht irgendwann nur noch im eigenen Saft. Die sich aufdrängende Parallele zu manchen dogmatischen Gruppen



Schröder, Burkhard: *Aussteiger. Wege aus der rechten Szene*, Ravensburger, 2002. ISBN 3-473-58175-5, 4,95 Euro.

der linken Szene zieht Schröder aber nicht. Zwar kritisiert er auch hin und wieder militante Linke, die unwissenschaftliche Gleichstellung von Rechts

und Links findet sich bei ihm jedoch nicht.

Bei der Suche nach den Ursprüngen des erstarkenden Rechtsextremismus macht sich auf bürgerlicher Seite immer noch Ratlosigkeit breit, denn in einer so tollen Gesellschaft wie der unseren hätte es ja eigentlich niemand nötig, Nazi zu werden. Schuld sind dann wahlweise persönliche Defizite, jugendlicher Leichtsinn oder die DDR. Schröders Beschreibungen legen aber nahe, dass letztendlich keine eindeutige Ursache für das Abdriften zum Neonazismus auszumachen ist, sondern eher ein Bedingungsgefüge von sehr verschiedenen Faktoren. Die vier dargestellten Lebensläufe unterscheiden sich nicht wesentlich von vielen anderen, die aber nicht vor ihren Problemen Zuflucht bei Rechtsextremisten suchen. Das zeigt, dass trotz aller gesellschaftlicher Ursachen, einer schweren Kindheit oder rassistischer Einstellung niemand Nazi werden muss, sondern dies aus freier Entscheidung und in eigener Verantwortung wird. Auch führende Kader der Rechtsextremisten sind nicht als Bösewichte zur Welt gekommen. Sie werden entzaubert ohne verharmlost zu werden. Das Buch lohnt sich aufgrund seines hohen Informationswertes und seiner guten Lesbarkeit. Die Frage zu stellen, ob die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse solche Metamorphosen vom Stino zum Fascho und wieder zurück begünstigen, bleibt dem Leser überlassen.

# Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen

*Vom Schrei zur Antimacht – eine verkappte Buchvorstellung.*

Eigentlich sollte hier eine ausführliche Rezension eines bemerkenswerten Buches von John Holloway stehen. Jedenfalls hatte sich das der Autor dieser Zeilen vorgenommen. Jedoch ist da der Schrei oder zumindest eine erste Artikulation des „Volkes“ in Magdeburg und anderswo dazwischen gekommen – so dass ich jetzt wenigstens eine politisch korrekte Ausrede für meine Schreibfaulheit habe.

Dennoch möchte ich ein paar Worte zum Autor und Buch hier noch loswerden. Der 1947 in Irland geborene John Holloway ist bereits seit einigen Jahren Professor für Politikwissenschaften an der Universität in Mexiko-Stadt und in der Vergangenheit – neben einigen Arbeiten zur marxistischen Theorie – mit mehreren Veröffentlichungen zur zapatistischen Bewegung bekannt geworden. Nicht zuletzt aus der Erfahrung des zapatistischen Aufstandes speisen sich auch seine Überlegungen zu den Perspektiven einer emanzipatorischen Bewegungen, die er in seinem breit diskutierten Buch „Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen“, das 2002 auch erstmals auf deutsch erschienen ist, niedergeschrieben hat. Holloway, der sich selbst in der Tradition des „anarchistischen“ Marx sieht, baut seine Kritik an den bestehenden Zuständen vor allem an der „Fetischisierung“ des Kapitalismus auf, die er für mindestens genauso wichtig wie die Kritik der Ausbeutung hält. Die von Menschen produzierte Gesellschaft tritt diesen als ein ihnen fremdes, quasi naturgegebenes Geschehen gegenüber und

beherrscht diese. Die Menschen produzieren so ihre Unfreiheit mit ihrer Arbeit Tag für Tag selbst. Kapitalismus ist eine Gesellschaftsform, die ständig in Bewegung ist. Was von vielen Sozialwissenschaftlern als stabile Formation dargestellt wird, demontiert er als ein ständig umkämpftes Verhältnis. Er legt damit auch den Weg zur Veränderung frei. Es gibt keine gesetzmässige historische Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, sondern nur ein Wollen der Menschen, das – natürlich immer abhängig von vorgefundenen Bedingungen – der Ausgangspunkt für Veränderungen ist.

Solche Veränderungen dürfen sich aber nicht auf die Eroberung der Macht, des Staates richten, sondern müssen stattdessen „kreative Anti-Macht“ entwickeln, um nicht wieder bei der der Reproduktion „instrumentellen Macht“ zu enden, wo in der Vergangenheit schon so viele einstmals emanzipatorische Bewegungen gelandet sind.

Von den Perspektiven der Veränderung handelt das Buch, das ich Ende Juli endlich Zeit gefunden hatte, zur Hand zu nehmen – gerade in dem Augenblick, als endlich der Aufschrei der schon jahrelang verarschten Massen erklang. So vereinigten sich in wundersamer Weise Lektüre und Praxis zu einer Entdeckungsreise undogmatischen Denkens.

Als „Ersatz“ für eine ausführliche Rezension haben wir hier den ersten Abschnitt aus dem ersten Kapitel des Buches abgedruckt – der Verlag wird es uns sicher nachsehen. cx.

# Der Schrei

## Auszug aus dem ersten Kapitel von Holloways Buch

Im Anfang ist der Schrei. Wir schreien.

Wenn wir schreiben oder lesen, vergessen wir schnell, dass im Anfang nicht das Wort ist, sondern der Schrei. Angesichts der Verstümmelung des menschlichen Lebens durch den Kapitalismus, ein Schrei der Trauer, ein Schrei des Entsetzens, ein Schrei des

Zorns, ein Schrei der Verweigerung: NEIN.

Der Ausgangspunkt theoretischer Reflexion ist Opposition, Negativität, Kampf. Die Wut treibt zum Gedanken, nicht die Haltung der Vernunft, nicht das vernünftige Sich-Zurücklehnen-und-über-die-Geheimnisse-der-Exis-



Reproduktion frei nach Otto Dix: *Der Schrei* (1919)

tenz-Nachsinnen, wie es das traditionelle Bild „des Denkers“ vorsieht.

Wir beginnen mit der Negation, der Dissonanz. Die Dissonanz kann viele verschiedene Formen annehmen. Ein undeutliches Murmeln der Unzufriedenheit, Tränen der Frustration, ein wütender Schrei, ein selbstbewusstes

« Unser **LEBEN** ist der **MORD**  
 durch **ARBEIT**—wir hängen  
 60 Jahre lang am **STRICK** und  
 zappeln. Aber wir werden uns  
**LOSSCHNEIDEN**»  
 [Georg Büchner, 1835]



[ anar'ço:zyndi'ka'lismus ]  
 ist ein Messer

**DA**  
**DIREKTE AKTION**  
anarchosyndikalistische Zeitung

**PROBEHEFT**  
 Direkte Aktion  
 Straßburgerstr. 38  
 10405 Berlin  
 da-abo@fau.org

Brüllen. Ein Unbehagen, eine Verwirrung, ein Sehnen, eine kritische Stimmung.

Unsere Dissonanz entsteht aus unserer Erfahrung, aber diese Erfahrungen sind unterschiedlich. Manchmal ist es das direkte Erleben der Ausbeutung in der Fabrik oder der häuslichen Unterdrückung, des Stresses im Büro, des Hungers und der Armut, der staatlichen Gewalt oder der Diskriminierung. Manchmal sind es die eher indirekten Erfahrungen durch Fernsehen, Zeitun-

gen oder Bücher, die uns in Wut versetzen. Millionen von Kindern leben auf den Straßen dieser Welt. In einigen Städten werden Straßenkinder systematisch ermordet, als letzter Weg, Respekt vor dem Privateigentum durchzusetzen. Im Jahr 1998 besaßen die 358 reichsten Menschen der Welt mehr als das jährliche Gesamteinkommen von 45% der Weltbevölkerung (über zweieinhalb Milliarden Menschen) betrug. Der Graben zwischen Arm und Reich wächst beständig. Dabei wächst er sowohl in Bezug auf den Reichtum zwischen verschiedenen Ländern als auch innerhalb der Länder selbst. Jedes Mal wenn es zu einem Anstieg der Erwerbslosigkeit kommt, steigen die Aktienmärkte. Studenten kommen ins Gefängnis, weil sie für kostenlose Bildung kämpfen, während diejenigen, die aktiv Verantwortung für das Elend von Millionen Menschen tragen, mit Auszeichnungen oder Ehrentiteln überhäuft werden: General, Verteidigungsminister, Präsident. Die Liste ist endlos. Wir geraten jeden Tag über etwas anderes in Wut, je nach dem neuesten Verbrechen. Es ist unmöglich die Zeitung zu lesen, ohne Wut, ohne Schmerz zu verspüren. Du kannst Deine eigenen Beispiele anführen. Während sich die Schandtaten nur so häufen, verändert sich unsere Wut jeden Tag.

Möglicherweise spüren wir undeutlich, dass diese Dinge, die uns wütend machen, keine isolierten Phänomene sind, sondern dass es einen Zusammenhang zwischen ihnen gibt, dass sie Teil einer fehlerhaften Welt sind, einer Welt, die in einer ganz grundlegenden Weise falsch ist. Wir sehen immer mehr

Menschen auf der Straße betteln, während die Aktienmärkte neue Rekorde verzeichnen und die Gehälter von Firmendirektoren in immer Schwindel erregendere Höhen steigen, und wir fühlen, dass die Fehler dieser Welt keine zufälligen Ungerechtigkeiten sind, sondern Teil eines Systems, das zutiefst falsch ist. Selbst Hollywoodfilme fangen fast immer damit an, eine grundlegend ungerechte Welt zu beschreiben (was überraschen mag), um uns dann (weniger überraschend) im Folgenden zu versichern, dass dem Einzelnen durch individuelle Anstrengung Gerechtigkeit widerfahren kann. Unsere Wut richtet sich nicht nur gegen einzelne Geschehnisse, sondern gegen ein allgemeineres Unrecht, ein Gefühl, dass die Welt schief ist, dass die Welt in gewisser Weise nicht wahrhaftig ist. Wenn wir etwas ganz besonders Schreckliches erleben, heben wir entsetzt unsere Hände und sagen: „Das kann nicht sein! Das kann einfach nicht wahr sein!“ Wir wissen, dass es wahr ist, aber spüren, dass es die Wahrheit einer falschen Welt ist.

Wie würde eine wahre Welt aussehen? Wir haben vielleicht eine vage Vorstellung davon: Es wäre eine Welt der Gerechtigkeit, eine Welt, in der Menschen sich als Menschen aufeinander beziehen können und nicht als Sachen, eine Welt, in der Menschen ihr eigenes Leben gestalten würden. Aber wir brauchen kein Bild von einer wahren Welt zu haben, um zu spüren, dass etwas mit der existierenden Welt radikal falsch ist. Zu spüren, dass die Welt falsch ist, heißt nicht notwendigerweise, dass wir eine Utopie haben, mit der wir diese ersetzen könnten,

noch bedeutet dies notwendigerweise einer romantischen Vorstellung anzuhängen, etwa in der Form des Eines-Tages-wird-mein-Prinz-auftauchen, und obwohl die Dinge jetzt falsch sind, werden wir eines Tages zu einer wahren Welt, einem gelobten Land, einem Happy End kommen. Wir brauchen keine Garantie auf ein Happy End, um unsere Ablehnung einer Welt, die wir als falsch wahrnehmen, zu rechtfertigen.

Dies ist unser Ausgangspunkt: Ablehnung einer Welt, die wir als falsch empfinden, Negation einer Welt, die wir als negativ empfinden. Hieran müssen wir uns klammern.



Holloway, John: Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen. Münster 2002. 255S., 24,80 Euro

### **Organisation ohne Herrschaft**

Am 18./19.06.04 fand in Magdeburg ein Veranstaltungswochenende der FAU statt. Zu Gast waren Mona und Thomas von der FAU Bonn. Am Freitag legte Thomas in seinem Vortrag „Organisation ohne Herrschaft“ die Grundlagen des Anarchosyndikalismus dar.

Am Sonnabend stellte Mona ihr Buch „Anarchismus und Revolution“ vor. In einem anderthalbstündigen ebenso interessanten wie gut verständlichem Vortrag wurden die Revolutionsvorstellungen ausgewählter anarchistischer Klassiker (Proudhon, Bakunin, Kropotkin) erläutert und Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede deutlich gemacht. Nach den Vorträgen war ausgiebig Möglichkeit für Diskussionen, von der auch rege Gebrauch gemacht wurde. Beide Veranstaltungen waren von jeweils mehr als 20 Leuten besucht.

---

### **Rassistische Spaltung oder sozialer Widerstand?**

Für den 10.7. hatten Nazis zu einer Demonstration gegen die Agenda 2010 in Magdeburg aufgerufen. Um den rechten Demagogen nicht die Strasse zu überlassen, hatte in Magdeburg ein Bündnis von AntifaschistInnen verschiedene Gegenaktivitäten geplant. Jedoch schienen die Nazis Mobilisierungsprobleme zu haben - die Demo fand jedenfalls nicht statt. Eine Kundgebung unter dem Motto „Unsere Agenda heisst Widerstand“ fand am geplanten Termin dennoch statt. Am Alten Markt im Zentrum Magdeburgs versammelten sich gut 50 Leute um

ein Transparent und ein Infozelt, um ihrem Protest „Gegen Nazis, Staat und Kapital“ Ausdruck zu verleihen. Zudem gab's lecker Essen aus der Vokü des USK.

---

### **Gegen den Krieg nach innen und aussen!**

Unter diesem Motto demonstrierten am Antikriegstag, dem 1.9.04, rund 150 Menschen durch die Magdeburger Innenstadt. Sie folgten dem Aufruf des Magdeburger Sozialforums, das mit dieser Demonstration die Zusammenhänge zwischen Kriegen der westlichen Industriestaaten um die Zugänge zu Ressourcen und dem Krieg nach innen, gegen die Arbeitenden und Arbeitslosen in den Blickpunkt des Interesses rücken wollte. Begleitet wurde der Demonstrationzug von einem massivem Polizeiaufgebot, das in keinem Verhältnis zum erklärtermassen friedlichen Anliegen der DemonstrantInnen stand.



Zum Abschluß bestand auf dem Bahnhofsvorplatz am offenen Mikrofon die Möglichkeit, eigenen Gedanken und Standpunkte vorzutragen. Mit Liedern von Stefan Frey klang die Veranstaltung aus. An dieser Stelle sei

auch noch den KollegInnen der FAU Leipzig gedankt, die uns bei dieser Demo gestärkt haben.

---

### **5 Stunden sind genug!**

Unter diesem Titel fand am 11.9.04 eine Diskussionsveranstaltung mit Darwin Dante aus Frankfurt/M. statt. Der Einladung der FAU folgten knapp 40 Menschen, so daß das Blaue Welt Archiv fast aus den Nähten platzte. Dante hatte sich vor gut 10 Jahren mal die Arbeit gemacht und versucht zu berechnen, wie lange wir eigentlich für die wirklich wichtigen Dinge im Leben heute arbeiten müssten, ohne auf alle wesentlichen Bestandteile des derzeitigen Lebensstandards verzichten zu müssen. Vorausgesetzt



hat er dabei eine freie (anarcho-)kommunistische Gesellschaft, in der es weder Geldwirtschaft, Zwangsapparate, Bürokratien, Sollbruchstellen in Produkten und auch keine Arbeitshetze gäbe. Das Ergebnis seiner durchaus logischen und nachvollziehbaren Berechnung waren 5 Stunden - pro Woche!

Das hört sich schon deutlich angenehmer an, als die aktuellen Drohungen der „Arbeitgeber“ und Politiker mit längerer täglicher und

Lebens-Arbeitszeit.

Dante kann dabei durchaus auf allgemein verbreitetes Wissen bauen. JedeR weiss im Grunde, daß im 21. Jahrhundert längst nicht mehr die Arbeitskraft aller gebraucht wird, um die Menschheit mit allen lebensnotwendigen Gütern zu versorgen. Wirtschaftswissenschaftler prognostizieren heute, daß in absehbarer Zukunft im Grunde nur noch ein Fünftel der Arbeitskraft benötigt wird. Die immens gestiegene Produktivität könnte also - eine vernünftige Gestaltung der Ökonomie vorausgesetzt - schon heute die Erfüllung eines uralten Menschheitstraumes von einem Leben ohne pausenlose Maloche möglich machen. Dass wir also, und dies ist die Perspektive, die Marktwirtschaft kappen und dadurch mehr Zeit haben für ein selbstbestimmtes und kreatives Leben.

Infos unter: [www.5-stunden-woche.de](http://www.5-stunden-woche.de)

---

### **Unseren Protest zur Arbeitsagentur tragen!**

Organisiert durch die Konterbande-MD, AntifaJugend, die FAU Magdeburg und andere Menschen, fand am 28.09 eine Kundgebung vor der Arbeitsagentur in Magdeburg statt. Der Protest stand unter dem Motto "Nicht sparen bei den Armen, sondern streichen bei den Reichen! Kapitalismus funktioniert nur solange wir mitmachen." und richtete sich gegen genau die Institutionen, Arbeitsagentur, ALG2-Jobcenter..., die das Hartz IV- Programm ab 01.01. 05 gegen die Betroffenen durchsetzen sollen.

Betroffenen durchsetzen sollen. Von 14:00 bis 17:00 Uhr wurde die Kundgebung vor dem Haupteingang der A-Agentur gehalten und zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Während der Kundgebung wurden verschiedene



Flugblätter verteilt, Redebeiträge vorgetragen und ein Infotisch aufgebaut. Etwa 40 Menschen waren die ganze Zeit über an der Kundgebung beteiligt, viele vorbeigehende Leute interessierten sich für das Geschehen, nahmen auch gerne das Angebot von Kaffee und Kuchen an und es entstanden eine ganze Menge von interessanten Gesprächen. Durchweg war eine positive Resonanz der Anwesenden zu bemerken.

Eine ähnliche Veranstaltung fand an selber Stelle auch am 14.10. statt. Allerdings war diesmal die Resonanz sowohl auf Seiten der VeranstalterInnen, als auch bei den BesucherInnen des Arbeitsamtes mässiger. Lag's am fehlenden Kuchen?

### **Berlin-Ausflug**

Obwohl die OrganisatorInnen mit „Wir-fahren-nach-Berlin-Halleluja-Gesängen“ zur zentralen Montagsdemo am 2.10. mobilisiert hatten und die MLPD gar die Gewissensfrage stellte: 2. oder 3.10.?!!, liessen

sich so manche MagdeburgerInnen dann doch nicht abschrecken und fuhren mit eigenem WE-Ticket in die Reichsbundeshauptstadt. Zum Frust der National-StalinistInnen, die doch lieber das Volk auf der Strasse am Nationalfeiertag simulierten, allerdings schon am zweiten Zehnten. Die Demo war erstmal ganz nett, auch wenn nicht so viele teilgenommen hatten, wie eigentlich erwartet. Jedenfalls war das Bild insgesamt wieder bunter, als es beim DGB-Fähnchenschwenk-Latschtag am 3.4. gewesen ist. Die Reden zu Anfang waren zwar auch kaum besser, als die von Sommer & Co., aber dafür der



schwarz-rote Block durchaus nicht schlecht. Die Berliner Bullerei muss das wohl ebenso gesehen haben, jedenfalls liess sie es sich nicht nehmen, permanent zu provozieren und schliesslich reinzuprügeln. Die Krönung war dann schliesslich aber doch die Rückfahrt nach MD, die infolge schräger Diskussionsangebote eines schätzungsweise hundert-jährigen Stalingrad-Aktivisten der letzten Stunde sich einigermaßen kurzweilig gestaltete.

## Wir machen PFERD scheu!

Am 30. Oktober diesen Jahres ging der Streik beim baskischen Tochterunternehmen des deutschen Werkzeug- und Schleifmittel-Herstellers PFERD-Rüggeberg ins zweite Jahr. Rund die Hälfte von ca. 230 Beschäftigten bei Caballito in Vitoria - und damit die überwiegende Mehrheit der Produktionsarbeit erInnen - befinden sich seit einem Jahr im Streik um die Anerkennung des Branchentarifvertrages und eine Beschäftigungsgarantie für die gesamte Belegschaft. Die PFERD-Geschäftsleitung weigert sich jedoch von Anbeginn hartnäckig, mit den Streikenden überhaupt zu verhandeln. Um deren Forderungen Nachdruck zu verleihen, hat sich die Freie ArbeiterInnen Union (FAU-IAA) entschlossen, die kämpfenden KollegInnen im Baskenland mit einem Aktionstag am ersten Jahrestag des Streikbeginns im Heimatland des Unternehmens zu unterstützen. Aus diesem Grund zogen am 30. Oktober einige UnterstützerInnen zur Industriemesse "Euroblech" in Hannover, wo auch PFERD sich mit einem Messestand präsentierte. Mit dabei waren FAUistas und FreundInnen aus Magdeburg. Während vor dem Tor gut 20 Menschen mit einem Transparent und Flugblättern auf den Streik und

die selbstherrliche Vorgehensweise von PFERD-Rüggeberg gegenüber den Streikenden aufmerksam machten, statteten einige AktivistInnen dem Messestand einen Besuch ab. Zwar gelang es nicht, das mitgebrachte



Transparent auszurollen, da der Standbetreiber rabiät gegen die ungebetenen Gäste vorging. Dennoch konnte auch hier mit Flugblättern auf das Anliegen der Streikenden aufmerksam gemacht werden. Ansonsten kam es zu keinen erwähnenswerten Zwischenfällen. Erst nach zwei Stunden wurde die Kundgebung durch die Polizei aufgelöst. Ein Beteiligter wurde zur Identitätsfeststellung von der Polizei mitgenommen und fast zwei Stunden festgehalten. Für die Beteiligten - und hoffentlich auch für die Streikenden im Baskenland - war die Aktion ein schöner Erfolg und sicher auch ein Beitrag zur Etablierung einer neuen Kultur direkter Solidarität über die Ländergrenzen hinaus.

# Vegan = Mangelernährung?

## 2. Eisen

Eisen hat im menschlichen Körper vorrangig zwei Aufgaben: den Sauerstofftransport und die Synthese von Erythrozyten. Darüber hinaus unterstützt Eisen die Energiegewinnung in den "Brennkammern" der Zellen, den Mitochondrien, und wirkt als wichtige Komponente gewisser Enzyme in der Abwehrarbeit und Entgiftungsprozessen im Magen und Darmwänden als bei Bedarf von der Leber abgeben.

In "vegane Ernährung", um diese Anforderungen zu erfüllen, das in tierischen zu viel Eisen (und in reiner Form) enthalten überversorgung wirkt auf den menschlichen Organismus. Tierisches Eisenoglobin und Myoglobin durchdringt die Darmschleimhaut um in den Organismus. Es wird also ohne Eisen aufgenommen und das zu einer Eisenüberladung.

Eine erhöhte Eisenversorgung und dem Verlauf verschiedener Krankheiten, Arteriosklerose und Krebs. Blutuntersuchungen ergaben, dass sich ohne Fleisch ernähren, in roten Blutkörperchen über dem Durchschnitt und dass somit auch der Gehalt an Eisen höher war. Daraus lässt sich ein erhöhtes Potenzial schließen.

Eisen kommt z.B. in Getreide, Samen, Nüssen, Hülsenfrüchten, Grünkohl, Sauerkraut, Schwarzwurzeln, Feigen, Erdbeeren, Heidelbeeren ... vor.



seres Immunsystems sowie bei Leberzellen der Leber. Eisen wird im Dünndarm resorbiert, in den Hämoglobin gespeichert und von der Darmschleimhaut abge-

geben. Eine Eisenüberladung ist genug Eisen entnommen. Ein Eisenmangel führt zu einer Eisenmangelanämie. Ein Eisenüberschuss führt zu einer Eisenüberladung. Ein Eisenmangel führt zu einer Eisenmangelanämie. Ein Eisenüberschuss führt zu einer Eisenüberladung.

wird mit der Entstehung von Krankheiten wie Infektionen in Verbindung gebracht. Bei Menschen, die der Regel die Zahl der roten Blutkörperchen über dem Durchschnitt liegen (eigenem) Hämoglobin erhöhtes Sauerstofftransport-

# Vegane Rezeptesammlung:

## Diesmal: Blumenkohl mit Avocadocreme

### Das braucht ihr:

- 1 mittelgroßen Blumenkohl (ca.800g)
- Salz
- 2 Limonen oder 1 Zitrone
- 2 reife Avocados
- 1 Zwiebel
- 1 Bund Koriander oder glatte Petersilie
- 5 Eszlöffel Gemüsebrühe
- weisser Pfeffer
- 1 Prise Cayennepfeffer

### Und so geht's:

1. Den Blumenkohl in Röschen teilen, putzen und waschen. Reichlich Salzwasser aufkochen und die Blumenkohlröschen darin in etwa 5 Minuten knackig garen.

2. Mit einem Schaumlöffel herausnehmen, in einem Sieb abtropfen und abkühlen lassen. Die Limonen oder die Zitrone auspresen. Die Avocados schälen, längs halbieren und den Kern entfernen. Das Fruchtfleisch sofort mit Limonen- oder Zitronensaft beträufeln, damit es seine Farbe behält.

3. In einer Schüssel mit einer Gabel fein zerdrücken. Die Zwiebeln schälen und sehr fein hacken. Koriander oder Petersilie waschen, die Blättchen abzupfen und fein hacken. Mit den Zwiebelwürfeln und der Gemüsebrühe unter die Avocadocreme mischen.

4. Die Avocadocreme mit Salz, Pfeffer und dem Cayennepfeffer abschmecken. Die Blumenkohlröschen mit der Creme auf einer Platte anrichten (oder auch nicht). Eventuell bis zum Servieren kalt stellen. Dazu Tortilla-Chips oder frisches Baguette reichen.

Bon Appetit!



**Zapatistischer Kaffee**  
Solidarischer Handel mit  
aufständischen Gemeinden  
in Chiapas  
**CAFÉ LIBERTAD KOOPERATIVE GBR**  
22765 Hamburg \* Tel. 040 - 2090 68 93  
www.cafe-libertad.de / cafe-libertad@gmx.de

*Übrigens: Wir wurden darauf aufmerksam gemacht, daß zapatistischer Kaffee - als Reaktion auf unseren Artikel im letzten Störenfried - nun auch im Eine Welt Laden (Schellingstr.3-4) zu haben ist.  
Öffnungszeiten: Werktäglich von 15-18.00 Uhr, montags wird erst eine halbe Stunde später geöffnet, dafür ist am Mittwoch zusätzlich von 10-13.00 Uhr der Laden auf.*

## November

### **Kongress freie Radios**

05.- 07.11. in Halle

Infos unter:

[www.ludwigstrasse37.de](http://www.ludwigstrasse37.de)

### **NoExit, Systemfehla, Vorsicht Auto**

Konzi in der Zora

05.11., 21.00 Uhr

Zora, Halberstadt

### **OFFENE HEIDE**

Friedensweg

07.11., 13.00 Uhr

Colbitz

### **Jüdisch-kommunistischer Widerstand**

Szenische Lesung zum Widerstand

der Herbert-Baum-Gruppe im

„Dritten Reich“ mit Sandy Gärtner

Theaterpädagogin, LKJ im LSA

09.11., 19.00 Uhr, Magdeburg

einewelthaus, schellingstraße 3-4

### **Café international**

10.11., Zora, Halberstadt

### **Filmabend: KanalB goes Labour**

Doku über soziale Demonstrationen  
und Aktionen

12.11., 19.00 Uhr, Magdeburg

Blaue Welt Archiv, Thiemstr. 13

### **TpunktError**

Konzi in der Zora

13.11., 21.00 Uhr

Zora, Halberstadt

### **Kein „Heldengedenken“ in Halbe!**

Am 13. November diesen Jahres  
werden sich Alt- und Neonazis wieder  
bemühen, die totale Niederlage der  
Kesselschlacht in Halbe 1945 als  
ruhmreiche Tat deutscher Soldaten  
darzustellen.

Bundesweite Demonstration gegen den  
Naziaufmarsch

13.11.20, 12.00 Uhr, Halbe

[www.redhalbe.de.vu](http://www.redhalbe.de.vu)

### **Ziviler Ungehorsam als Mittel des sozialen Protestes**

Seminar mit dem Sozialforum Halle

13.11., 10.00 -17.00 Uhr

Fränkische Stiftungen, Bauhof, Halle

### **Rechte Ökologie**

Workshop zu rechten Tendenzen  
in der Umweltdebatte. Analyse der  
Argumentationen von Öko-NGOs und  
UmweltaktivistInnen auf ihren Gehalt  
rechten Gedankengutes.

14.11., 10.00 Uhr

Ökozentrum und -Institut, Harsdorfer  
Str. 49, Magdeburg

### **Schafft Rote Hilfe!**

Zur Geschichte der Hilfsorganisation  
für politische Gefangene. Vortrag mit  
Nikolaus Brauns

17.11., Halle

Infos: [www.ludwigstrasse37.de](http://www.ludwigstrasse37.de)

### **Armer Mann und reicher Mann standen da und sahn sich an.**

Besuchs- und Lesereise von Harald  
Riese (Rumänien)

Täglich erlebe ich in unserem Dorf, wie  
die Not beißt. Von der täglichen Not  
wissen wir alle, auch in Deutschland.

Und doch scheint mir, hier ist der  
Mensch, sind viele Menschen dem  
völlig ausgeliefert. Vielleicht nicht  
überall in Rumänien. Ausgesetzt aber  
sind wir alle den Machenschaften der  
„Großen“, der Industrie„kapitäne“,  
derer, die durch ihre Wirtschaftsmacht  
alles bestimmen.

18.11., Kraut & Rüben, Halle

[www.ludwigstrasse37.de](http://www.ludwigstrasse37.de)

**Der Störenfried** - Unabhängige und unerbittliche Berichterstattung aus dem **blaue welt archiv** in Magdeburg.

## **Zwischen Fallmanager, JobCenter und Kundenzentren**

*Das Arbeitsamt der Zukunft und die Zukunft der Arbeitslosigkeit*

In ganz Deutschland werden im kommenden Jahr 2005 mit der Einführung des Arbeitslosengeld II zeitgleich die Arbeitsämter umstrukturiert. Sie richten Kundenzentren und JobCenter ein. Statt mit SachbearbeiterInnen sind wir in Zukunft mit FallmanagerInnen konfrontiert. Die Strategie lautet "Fordern und Fördern" und bedeutet im Kern nichts anderes, als Arbeitslose ohne Rücksicht auf Verluste aus der Statistik zu befördern. Nach einer ersten Umbau und Anlauf-Phase wird es im kommenden Jahr für viele Langzeitarbeitslose richtig ungemütlich. Es drohen unsinnige Maßnahmen, Ein-Euro-Jobs und Sperren. Zumal eine weitere Front eröffnet wurde: Die Mieten. In Zukunft musst Du Deine "Eigenbemühungen" nicht nur auf

dem Arbeitsmarkt, sondern auch auf dem Wohnungsmarkt nachweisen. In Köln existiert bereits seit 2001 ein JobCenter als Modellversuch.

Mitglieder des „arbeitslosen syndikat“ der FAU Köln berichten über ihre Erfahrungen mit dem JobCenter und geben einen Ausblick darauf, was auf uns in Zukunft zukommen könnte. Außerdem werden wir über Gegenstrategien, Tipps und konkrete Maßnahmen nachdenken.

19.11., 19.00 Uhr, Magdeburg  
einewelt haus, Schellingstr.3-4

### **Chefsache Ost?**

Wie war das mit der „Chefsache Ost“ bei Kohl und Schröder  
Referent: Horst Blanke  
22.11., 15.00 Uhr, Magdeburg  
Ebendorfer Str. 3, 4. Etage

### **Tagespolitik und Sozialutopie**

Die Verbindung von sozialer Tagespolitik und der Sozialutopie eines demokratischen Sozialismus als Grundlage einer wirkungsvollen linken Strategie



**VINYL CD VIDEO SHIRTS**      **FIRST & SECOND HAND**  
**MD HEIDESTRASSE 36 MO-FR 11-19.00 DO - 20.00 SA 10-14.00 UHR**

Diskussionsforum mit Gästen aus der politischen Öffentlichkeit

24.11., 17.00 Uhr

KIZ, Ebendorfer Str. 3, Magdeburg

### **Ich esse Fleisch - ich muss das sehen!**

Dokumentation aus einem ganz normalen Schlachthaus. Wer immer mal wieder den kleinen Appetit auf tierisches verspürt, sollte sich das mal anschauen.

24.11., 19.00 Uhr, Magdeburg

Thiembuktu, Thiemstr. 13

### **Gibt es alternative Modelle zur Steuerreform?**

Vortrag mit Diskussion mit Sahra Wagenknecht, Berlin

25.11., 16.30 Uhr, Magdeburg

Haus der Gewerkschaften, Otto-von-Guericke-Str. 6

### **Morsleben**

Diavortrag und Infoveranstaltung zum Atommüll-Endlager Morsleben und was dort ansteht ...

26.11., 20.00 Uhr, Magdeburg

Blaue Welt Archiv, Thiemstr. 13,

### **Die Reformlüge: 40 Denkfehler bzw. Mythen**

Kooperationsveranstaltung mit "Bündnis Soziale Bewegung Sachsen-Anhalt", Referent: Albrecht Müller

26.11., Magdeburg, Haus der Gewerkschaften, Otto-von-Guericke-Str. 6

### **Graphikworkshop**

Hier hab ihr Gelegenheit eure eigenen T-shirts selbst zu gestalten.

26.11.- 28.11., Zora, Halberstadt

### **Dynamite Skafestival Vol.2**

OnStage: The SKATALITES (JA), Lo & The Magnetics aka The King Pins (CAN), The Loveboats (D), The Rudementaries (D)

DJs: PeanutVendor (Soul-Magic.de/Leipzig), Rudeboy Soundsystem (Chemnitz)

Sa. 27.11., 20.00 Uhr

Werk II (Kochstr.132/ Leipzig)

Infos: [www.dynamite-ska.de](http://www.dynamite-ska.de)

## **Dezember**

### **Heinz Ratz mit Strom & Wasser**

Neue Texte und Lieder

03.12.

[www.ludwigstrasse37.de](http://www.ludwigstrasse37.de)

### **Benefiz für und in der Zora**

04.12., 21.00 Uhr

Zora, Halberstadt

### **Agenda21**

Es ist das internationale Umweltprogramm der 1990er Jahre.

Fast alle wichtigen staatlichen Förderprogramme orientierten sich daran und der Zwang sich daran zu beteiligen erfolgt nicht nur subtil. Aber was ist die „Lokale Agenda 21“ überhaupt?

Workshop zu Inhalten und Konsequenzen dieses Programms

04.12., 10.00 Uhr, Magdeburg

Ökozentrum, Harsdorfer Str. 49

### **OFFENE HEIDE**

Friedensweg

05.12., 13.00 Uhr, Colbitz

### **Voll auf Arbeit?!**

*Arbeit, Vollbeschäftigung und Soziale Grundsicherung im Kapitalismus.*

Liegen hier die Ansichten über den Stellenwert der Arbeit in dieser Gesellschaft (und besonders in Deutschland) noch nahe beieinander, prallen bezüglich der Fragen nach „Vollbeschäftigung oder das Recht auf Faulheit?“ oder „Tarifverhandlungen

oder Generalstreik?“ schon Welten aufeinander. Und wie sollte eine soziale Grundsicherung gestaltet sein?  
10.-12.12. (Wochenendseminar)  
Anmeldung unter: lgs@jdbl-lsa.de

### **Berlin goes Zora V.2**

Konzi: Oire Kinder u.a.  
11.12., 21.00 Uhr  
Zora, Halberstadt

### **Weihnachtsbasteln**

Aus verschiedenen Naturmaterialien und recycelten Stoffen werden weihnachtliche Dinge gebastelt...  
11.12., 14.00 Uhr  
Thiembuktu, Thiemstr. 13, Magdeburg

### **Filmabend: Skinhead Attitüde**

Doku über die Wurzeln und die Entwicklung der Skin-Szene  
17.12., 19.00 Uhr  
Blaue Welt Archiv, Magdeburg

### **Jugendumweltkongress**

Wie in den Jahren zuvor wird auch dieses Jahr über Silvester der JUKSS (Jugendumweltkongress) - ein Treffen junger Menschen aus der Umweltbewegung - stattfinden.  
27.12.-02.01.05, 16.00 Uhr  
wahrscheinlich Uni- und FH-Gebäude, Magdeburg

---

## Januar

### **KanalB-Video-Abend**

mehrere Videos stehen zur Auswahl  
07.01.05, 19.00 Uhr  
Blaue Welt Archiv, Magdeburg

### **Nazi-Aufmarsch**

15.01.05 - Infos zu Gegenaktivitäten findet ihr unter:

## **Der Störenfried im Abo**

Wer in Zukunft immer aktuell informiert sein will, der kann unsere Kollektion journalistischer Laienkunst auch im Abo beziehen. Dafür braucht ihr euch nun maximal noch bis zum Briefkasten schleppen - und seid trotzdem über den Stand der Vorbereitungen zur Weltrevolution informiert. Allerdings hat das auch seinen Preis: zusätzlich zu den Kopierkosten kommen noch die für die deutsche Pest in Höhe von rund 0,50 Öros. Macht nach Adam Ries und beide Augen zugedrückt 6 Euro für's Jahresabo.

Ist Euch zu wenig? Dann könnt ihr natürlich auch nach Gutdünken mehr Kohle rüberwachsen lassen und damit - ohne weitere eigene Anstrengungen - das Erstarken der revolutionären Klasse in Magdeburg beschleunigen.

Das Geld dann einfach als Schein(e) - notfalls auch Briefmarken - an die Adresse auf der letzten Umschlagseite schicken und schon kommt das Magdeburger Zentralorgan für Agitprop bequem ins Haus.

---

Wir möchten Euch an dieser Stelle wieder aufrufen, uns rechtzeitig Eure Termine zukommen zu lassen. Am günstigsten für uns ist natürlich eine Zusendung per Mail, damit sparen wir uns das mühselige Abtippen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Dezember 2004.

Email: blaue-welt-archiv@web.de  
Post: BWA, Thiemstr.13, 39104 MD  
ViSdP: W. Wunderer

## Kontaktadressen:

**Anti-Castor-Netz Magdeburg**  
c/o BUND, Olvenstedter Str. 10  
[www.antiatom.de/magdeburg/](http://www.antiatom.de/magdeburg/)

### Die Gruppe MD

Info-Pool im Web.  
Postfach 1943  
39009 Magdeburg  
[mailto@die-gruppe-md.de](mailto:mailto@die-gruppe-md.de)  
[www.die-gruppe-md.de](http://www.die-gruppe-md.de)



### b<sub>v</sub>es (Bildungsverein Elbe-Saale)

Landesgeschäftsstelle  
Ebendorfer Straße 3  
Telefon und Fax: 0391/7324980  
39108 Magdeburg  
[www.bildungsverein-elbe-saale.de](http://www.bildungsverein-elbe-saale.de)  
[bildungverein.elbe-saale@t-online.de](mailto:bildungsverein.elbe-saale@t-online.de)

### Soziokulturelles Zentrum ZORA e.V.

Am Johanneskloster 9  
38820 Halberstadt  
Tel.: 03941/25126; Fax: 03941/611059  
[www.zora.de](http://www.zora.de)  
[zora@zora.de](mailto:zora@zora.de)

### Rote Hilfe MD

[magdeburg@rote-hilfe.de](mailto:magdeburg@rote-hilfe.de)  
[www.rote-hilfe.de/magdeburg](http://www.rote-hilfe.de/magdeburg)



### jungdemokratInnen - junge linke

c/o IVVdN, Ebendorfer Str. 3, 39108 MD  
0177/6378066 (Stefan)  
Email: [lsa@jungdemokratinnen.de](mailto:lsa@jungdemokratinnen.de)  
[www.jungdemokratinnen.de/lsa](http://www.jungdemokratinnen.de/lsa)



### Freie ArbeiterInnen Union MD

Anarchistische Gewerkschaftsinitiative  
c/o Blaue Welt Archiv, Thiemstr.13  
Offener Stammtisch jeden 2. Do / Monat  
im „Denker“, Goethestr.39  
Email: [faumd@fau.org](mailto:faumd@fau.org)  
[www.fau.org/ortsgruppen/magdeburg](http://www.fau.org/ortsgruppen/magdeburg)

### Greenkids Magdeburg e.V.

Karl-Schmidt-Straße 4  
39104 Magdeburg  
Dienstags 13-16 Uhr  
Fon: 01 62-78 68 204  
[mail@greenkids.de](mailto:mail@greenkids.de)

### Wabe e.V. (Wohnprojekthaus)

Thiemstraße 13, 39104 Magdeburg  
Wabe e.V. hat auch ein eigenes Café mit  
dem schönen Namen „ThiemBuktu“  
Öffnungszeiten:  
Mittwoch und Sonntag ab 20.00 Uhr  
Jeden Dienstag von 9-13 Uhr  
Sozialhilfeberatung.

### Löwenzahn e.V.

Thiemstrasse 13  
39104 Magdeburg  
[www.projekthaus-loewenzahn.org](http://www.projekthaus-loewenzahn.org)  
[mail@projekthaus-loewenzahn.org](mailto:mail@projekthaus-loewenzahn.org)  
Telefon: 0162/8608949  
Treffen jeden 3. Freitag/Monat 18.00 im BWA

<http://www.bwa.black-red.de> \* Telefon: 0391 / 40829081

# blaue welt archiv

Thiemstrasse 13 - 39104 Magdeburg \* [blaue-welt-archiv@web.de](mailto:blaue-welt-archiv@web.de)

